# Lebendige Altstadt

Stadt
SCHWEINFURT
Zukunft findet Stadt

**Lokale Agenda 21 der Stadt Schweinfurt**
**Arbeitsgruppe "Nachhaltige Stadtentwicklung"**

# Lebendige Altstadt

Impressum

Autor, Herausgeber, Satz + Layout:
Lokale Agenda 21 Schweinfurt, AG Nachhaltige Stadtentwicklung
Druck: XXXXXXXXXXX
Ausgabe: März 2007
Gedruckt auf Umweltpapier

# Inhaltsverzeichnis


| | |
|---|---|
| Inhaltsverzeichnis | 3 |
| Vorwort | 5 |
| AG Nachhaltige Stadtentwicklung | 6 |
| 1. Lebendige Altstadt ? - eine Analyse | 7 |
| 2. Das „Attraktive Schweinfurt“ | 9 |
| 3. Theoretisch-methodischer Exkurs | 10 |
| 4. Das Agenda 21 Konzept | 12 |
| 5. Nachhaltige Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge für öffentliche Räume | 14 |
| 6. Gegen das Vergessen | 33 |
| 7. Zusammenfassung und Bilanzen | 34 |
| 8. Literaturnachweise | 39 |
| 9. Anhang | 40 |

# Vorwort

Für eine nachhaltige Stadtentwicklung legt die gleichnamige Arbeitsgruppe der Lokalen Agenda 21 der Öffentlichkeit, dem Stadtrat und der Stadtverwaltung die Ergebnisse ihrer zweijährigen Arbeit vor. Nach den 2004 herausgegebenen szenarischen Prognosen in „Quo vadis Schweinfurt?“ und dem Konzept der „Grünen Bänder“ (2005) versuchen wir mit dem vorliegenden Bericht wiederum der Altstadt strukturell zu helfen.
Da trotz aller Sanierungsmaßnahmen die Zahl ihrer Bewohner seit zwanzig Jahren auf niedrigem Niveau stagniert, können nur **zahlreiche** Verbesserungen im öffentlichen Raum die Altstadt dauerhaft und kräftig beleben. Neben den grünen Bändern müssen Plätze und Straßen vorrangig den Anwohnern dienen. Erst wenn das Umfeld „stimmt“ werden mehr private Eigentümer investieren und früher sanieren. Letztlich gewinnen auch die Besucher von einer vielseitigen und schmucken Altstadt.
Zur Erinnerung aller Bürger wollen wir auch der im Dritten Reich vertriebenen und gemordeten Bürger der Altstadt mit „Stolpersteinen“ gedenken. Das Konzept wird kurz vorgestellt und kann schrittweise mit den anderen Maßnahmen umgesetzt werden.
Die Mitglieder unserer Arbeitsgruppe leben alle in der Stadt Schweinfurt, einige wohnen oder wohnten in der Altstadt, können zum Teil spezifische Berufserfahrungen einbringen und/oder vertreten in Vereinen oder Jugendorganisationen der Parteien der Stadtentwicklung dienende Interessen.

Den Mitgliedern der Stadtverwaltung, die fachkundig mitwirkten, wollen wir ausdrücklich danken. Es sind dies die Herren:

Norbert Bauer, Fritz Hebert und Herbert Lupprian vom Amt 61, Rigo Zehnder Amt 65 und Markus Peter Amt 67.
Besonders danken wir Herrn Günter Kopic von der Stabstelle der Agenda 21, der uns unermüdlich bei unserer Arbeit unterstützte.

Wie die vorhergehenden Berichte soll dieser einen „Masterplan für Schweinfurt“ befruchten, der mittel- und langfristig die Stadtentwicklung leitet. Unterstützt durch Städtebauförderungsmittel, den KfW-Programmen „$CO_2$-Gebäudesanierung“ und „Wohnraum Modernisieren: Öko-plus“ und einer städtischen Förderung kann es beschleunigt umgesetzt werden.

Schweinfurt, den 05.03.2007

Dr. Erich Ruppert (Sprecher der AG)

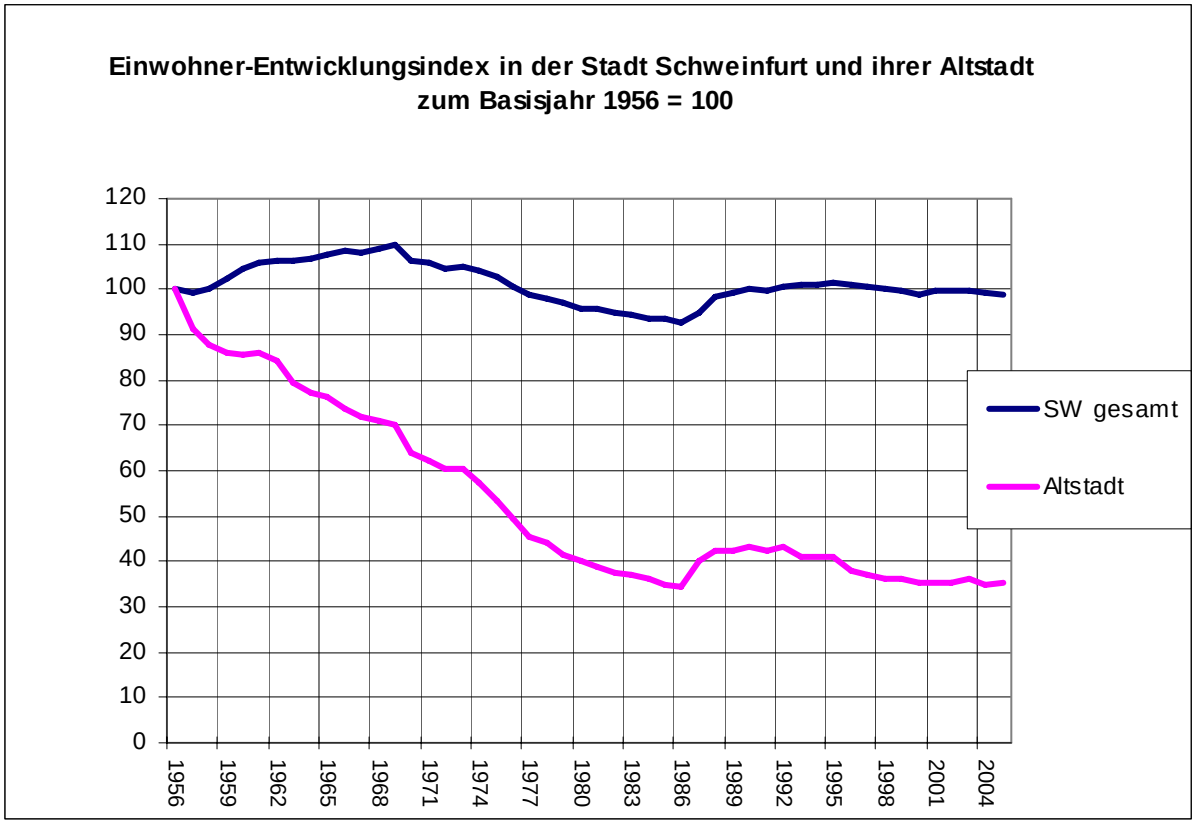
## Agenda-Arbeitsgruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“

Dr. Erich Ruppert  (Raumplaner und Soziologe )
Jörg Assmann und Gerhard Tilch (Bürgerverein Zürch 1900)
Hans-Jürgen Dörnhöfer (Geograph)
Horst Laschka (Kommunalpolitischer Arbeitskreis der CSU)
Gerhard Hetterich (VDI Unterfränkischer Bezirksverein)
Günter Webert (Stadt- und Wohnbau GmbH Schweinfurt)
Pia Kaiser (Haus- u. Grundbesitzerverein)
Andreas Unser (Fachberater "Barrierefreies Bauen")
Oliver Schulte und Christian Gäb (Geographiestudenten, Junge Union)
Katharina Räth und Martin Geitz (Jusos)
Klaus Hofmann (Initiative gegen das Vergessen)

# 1. Lebendige Altstadt ? - eine Analyse

Wie hat sich die Altstadt in den letzten fünfzig Jahren entwickelt?

Ende 1956 lebten 7068 Einwohner sehr beengt in der Altstadt. Dank des Wiederaufbaus waren seit 1950 etwa 900 bereits in andere Stadtteile gezogen. Neubaugebiete wie das Bergl, Musikerviertel und das Hochfeld nahmen zwischen 1956 und 1959 weiterhin etwa 41% der jährlich abwandernden Altstadtbewohner[1] auf.
Obwohl zunächst die Gesamtzahl der Schweinfurter zunahm, verließen vermehrt jüngere und vermögende Bürger die Stadt. Sie wohnten lieber in Ruhe im Grünen. Ihre neuen Autos erlaubten ihnen weiter die Angebote der Stadt, insbesondere der Altstadt zu nutzen. Entsprechend verlor diese bis 1986 (Stand: 2431)[2] über 60 % ihrer Bewohner.




Auch die Altstadtsanierung (Beschluss 1977; erste Wirkungen Mitte der 80iger Jahre) konnte letztlich nicht die Belastungen durch Besucher und Gewerbe ausgleichen. Zwar bremsten Anfang der 90iger Jahre Migranten aus der Sowjetunion den Schwund, aber der Exodus ging weiter (Stand 2005: 2508 Bewohner).
Die Altstadt blieb **nur** in gelungenen Sanierungsgebieten wohnlich, ansonsten nahm der Leerstand zu.
Hatte man kein Gegenkonzept?

**Doch!**

# Schweinfurt 1834 - damals eine lebendige Altstadt

Quelle: Uraufnahme Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Bayern

# 2. Das „Attraktive Schweinfurt“

Seit Jahrzehnten fordern die Geschäftsleute und einflussreiche Grundeigentümer der Altstadt ein „Attraktives Schweinfurt“. Attraktiv heißt für sie allerdings nur: *Kunden* anziehend.
Straßen und Plätze sollen in erster Linie dem Handel dienen. Entsprechend verlangen sie:

- Verkaufs- und Bewirtungsflächen im Außenbereich
- neuerdings: überdachte Einkaufsstraßen
- „Events“ und Spektakel, um Plätze zu „beleben“
- mehr Parkplätze („ideal“ vor jedem Geschäft, auf jedem freien Platz)
- niedrigere Parkgebühren
- verkürzte Sperrzeiten
- mehr Einkaufssonntage
- und nach Betriebsgröße umstritten: verlängerte Ladenöffnungszeiten

Und die Folgen für die Altstadt?
Zwischen 1958 bis 1965 stieg in Schweinfurt der Pkw-Verkehrsanteil von 30 % auf 65 % während der Radverkehr von 38 % auf 14 % fiel [3)]. Die Pendler gingen als **Bewohner** der Stadt und noch mehr der Altstadt verloren.
Wo Plätze zu Parkplätzen, Straßen zu Zubringern werden und Grünes schwindet, will keiner mehr wohnen. Im Interesse des Einzelhandels und der Gastronomie wurde die Innenstadt zwar nicht „zu Tode beruhigt“, dafür entvölkert. Es ist legitim, wenn Händler ihre Einzelinteressen vertreten. Sie sollten aber nicht mit dem Gesamtwohl gleichgesetzt werden.
Keineswegs verkennen wir die Versorgungsleistungen des Einzelhandels in den Innenstädten und die ihm zusetzende Konkurrenz der Einkaufszentren. In einer **bewohnten** Altstadt werden Geschäfte sicher bleiben. Gerade die Innenstadtbewohner schätzen kurze Einkaufswege und loben das Angebot, **wenn** es ihre Bedürfnisse deckt. Aber der Schutz **räumlich ausgewählter** Geschäfte und Grundeigentümer darf nicht länger **dominanter** Richtwert der Altstadtentwicklung sein. Dabei wird Besitz nicht diskriminiert. Auch Wohnhäuser gehören Grundeigentümern. Ebenso wenden wir uns nicht gegen Programme wie „Alles Gute für die City“. Das Amt für Wirtschaftsförderung meint natürlich „Alles Gute für den Handel in der Innenstadt“. Das ist eine **Teil**aufgabe, nicht aber ein ausreichendes Programm zur Altstadtentwicklung.
Wir wollen nicht alles auf den Handel schieben. Mit Edgar Lösch [4)], einem berufserfahrenen Kenner, nennen wir weitere Gründe für den Auszug:

- Andere Nutzungen mit höheren Mieteinnahmen,
- gestiegene Ansprüche an den Wohnkomfort,
- Vernachlässigung der Bausubstanz wegen des geringen Mietniveaus und
- fehlende Anwohnerstellplätze für Kraftfahrzeuge.

Wir werden sie berücksichtigen.

# 3. Theoretisch-methodischer Exkurs

(kann von eiligen Lesern übersprungen werden)

## Wem gehört der öffentliche Raum?

Diese politische Frage ist zugleich höchst wissenschaftlich. So kontrovers sozialwissenschaftliche Forschung auch sein mag, so sind doch die vier „Raumqualitäten“ von Georg SIMMEL [5)] seit fast hundert Jahren unwiderlegt. Von seinen vier Eigenschaften des sozialen Raums charakterisieren

- **Zerlegbarkeit** und **Ausschließlichkeit** die „**Raumaneignung**" und damit *räumliche Herrschaft* (vorwiegend unser Thema),
- während die **Fixierung** von Körpern und ihre **Distanz** zueinander zur „**Raumüberwindung**" (Verkehr, Wanderungen) führen [6)].

Beide Variablen sind voneinander abhängig.

Nun ist unsere Agenda-Gruppe kein wissenschaftliches Kolleg, aber wir prüften zunächst für unsere Arbeit sozial-räumliche Theorien. Deren abstrakte Ergebnisse ließen uns jedoch ein pragmatisches Konzept entwickeln, das die wissenschaftliche Diskussion reflektiert:

- Der „**Behavior-Setting**“-Ansatz (vorwiegend R. BARKER [7)]), der die Wirkung von Normen in abgegrenzten Gebieten analysiert, schien uns auf wenig geregelten Plätzen zu unergiebig. Der Ansatz könnte mehr über den Straßenverkehr und seiner Ordnung erklären, wäre er weiter entwickelt.
- Der „**Symbolische Interaktionismus**“ (besonders E. GOFFMAN [8)]) geht einfühlend auf Gesten und Symbole in öffentlichen Räumen ein. Beispielsweise wird die „höfliche Unaufmerksamkeit“ (ein Passant will nicht übersehen, aber auch nicht beobachtet werden) als städtisch erwünschtes Verhalten durch ihn gut beschrieben. GOFFMAN deutet soziale Signale, besonders wenn sie zur Abwehr und Abgrenzung dienen. Auffallende Kleidung, lautes Reden im Slang oder fremden Sprachen, abgestellte Taschen, usw. symbolisieren besetzte Räume: Bleibt weg! Kommunikation unerwünscht. Dieser sozialpsychologische Ansatz eignet sich besonders für kleinräumige Arrangements (Anlagen, Bänke) und sollte bei Details beachtet werden.
- „**Territoriale Ansätze**“ betrachten größere Räume, sind oft physisch konkreter, funktional, am Nutzen orientiert und damit unserer Alltagssprache vertrauter. In der Regel entstammen sie der Tierforschung. Deshalb sind ihre Begriffe wie Bevölkerungsdichte, Überfüllung, Revierverhalten, Aggression, usw. nur bedingt auf Menschen übertragbar. Simple Raum/Verhaltens-Erklärungen sind unzulässig, zeigen doch bereits Tierversuche, dass nicht die „Reduktion des Raumes“ allein, sondern die gleichzeitige (Zer-)Störung sozialer Strukturen Aggressionen auslösen. Umso mehr gilt dies bei Menschen [9)].

Nach diesen Ansätzen lassen sich Territorien analytisch auf drei Ebenen [10] ändern:

- der physischen Beschaffenheit
- der Zugänglichkeit
- der normativen Definition (**was** dort geschehen darf, soll, muss).

Meist greifen die Ebenen aber ineinander.
Dem entsprechend kombiniert, stützen wir uns vorwiegend auf diese Forschung und formulieren unsere Fragen:

**WEM NÜTZT WANN WELCHER ÖFFENTLICHE RAUM?**

**WELCHE RÄUMLICHEN ÄNDERUNGEN FÖRDERN EINE LEBENDIGE ALTSTADT?**

# 4. Das Agenda 21 Konzept

Noch unter dem Eindruck niedrigster Gewerbesteuereinnahmen wählte Ende 2003 die Agenda-Gruppe aus „Quo vadis Schweinfurt?“ ein wahrscheinliches Szenario einer gelungenen Stadtpolitik:

*„Wir können den „Schrumpfungsprozess“ gestalten, wenn wir auf Lebensqualität achten. Dies gibt Perspektiven und reizt zum Handeln. Nicht Resignation, sondern überlegte Zuversicht auf sinnvoll nachhaltige Ziele, verhindern schlechte Zustände und wir erreichen die Situation* ***B****$_{es}$.“*

| Prognose $B_{(einsichtiger\ Stadtrat)}$ für 2030 |
|---|
| Regionalwirtschaft angespannt;<br>hoher Schuldendruck (Maintal) aber positives Klima, da positive Wirkungen der Maßnahmen in der City und den Wohnquartieren |

Als nachhaltige Maßnahmen gegen den zu erwartenden Bevölkerungs- und Kaufkraftrückgang in der Altstadt empfahlen wir insbesondere:

- Das Wohnen in der Stadt durch ruhige Plätze und grüne Zonen erheblich zu unterstützen (z.B. durch „Grüne Bänder“, unser Planungsvorschlag 2005).
- Durch Investitionen und räumliche Konzentration des Einzelhandels das Einzugsgebiet des Oberzentrums zu sichern, bzw. auszubauen.

Inzwischen sank durch hohe Gewerbesteuereinnahmen etwas der Schuldendruck und die Bürger und der Stadtrat entschieden sich für ein Einkaufszentrum in der westlichen Innenstadt (= City). Beides stützt unsere **optimistische** Prognose ***B****$_{es}$* . Die Stadt als Oberzentrum kann sich weiter behaupten (z.B. gegen das Würzburger Angebot) und versorgt sicher und gut sich und sein großes Umland.

Gleichwohl begünstigt das neue Einkaufszentrum die Geschäftslagen im Westen der Innenstadt. Randlagen der östlichen und nördlichen Altstadt werden jedoch **allein** durch den Bevölkerungs- und Kaufkraftschwund der nächsten 25 Jahre ihre Geschäfte verlieren [11)]. Der Strukturwandel ist nicht aufzuhalten. Wenn wir aber der Stadtregion ihre gehobene Versorgung sichern und stagnierende Stadtteile beleben, wird die Stadt gewinnen.

Daher untersuchten wir unsere Altstadt und schlagen einladende Plätze, beruhigte Straßen, grüne Wälle und gestaltete Mainpromenaden für eine wieder bewohnte Altstadt vor. Diese Wohn-Infrastruktur motiviert Grundeigentümer. Sie sanieren erfolgreich mehr Häuser und die Innenstadt lebt auf.

Nachhaltiger und stabiler kann sie sich nicht entwickeln.

# Wie gingen wir vor?

Die **Nutzer** unterschieden wir nach

- Alter, Geschlecht und gegebenenfalls ethnischer Herkunft,

**insbesondere** aber nach ihren **Wohnorten**:

- der Altstadt, den übrigen Stadtteilen, dem Umland und nach Besuchern aus der Ferne

Die **Zeit** unterteilten wir in die Büro- bzw. Geschäftszeit (8-20 Uhr), abends (20-23 Uhr), nachts und morgens (23-8 Uhr)

Den **öffentlichen Raum** ordneten wir nach Straßen, Plätze, Innenhöfe, Baulücken, Parks und Mainwiesen, bzw. Uferflächen. Öffentliche Gebäude untersuchten wir nicht.

**Unsere Fragen**:

Wem nutzt der öffentliche Raum? Wem soll er verstärkt gehören?

Fragestellungen und analytische Kategorien im Kopf, Karten- und Skizzenblätter zur Hand, prüften wir in fünf Begehungen 30 Orte der Altstadt und protokollierten aktuelle und mögliche neue Nutzungen. Erfahren als derzeitige oder ehemalige Bewohner der Altstadt, als verschiedene Experten (siehe Vorwort), entwickelten wir **vor Ort** unsere Ideen. Wir erörterten sie kritisch mit der Stadtverwaltung, stimmten mehrheitlich (meist einstimmig) über sie ab, verwarfen oder nahmen sie auf und bilanzierten. Wir hoffen:

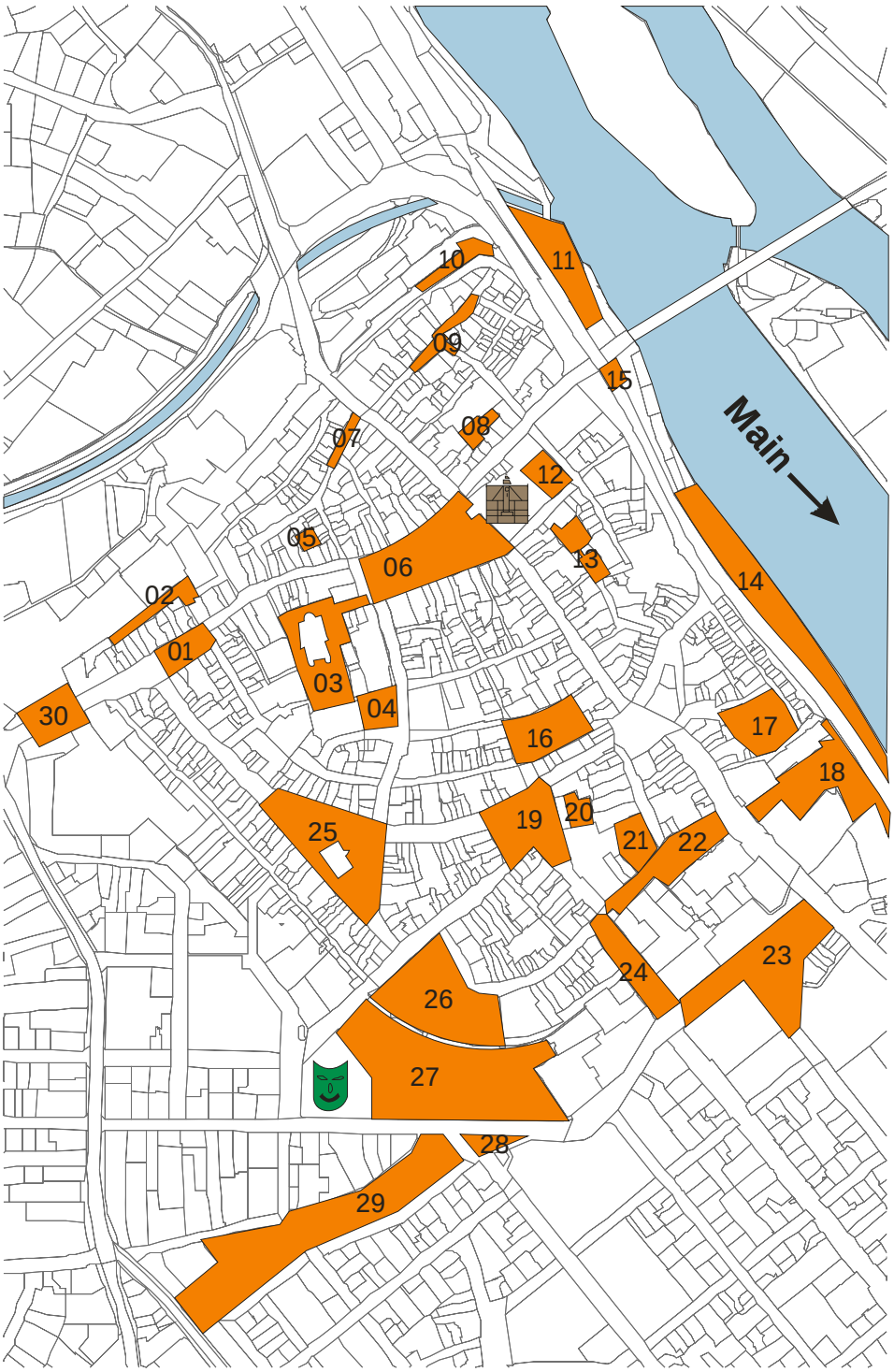
- es nützt dem Leben in der Altstadt,
- erhält historisch Erinnerungswertes,
- es ist ästhetisch ansprechend,
- ökologisch sinnvoll und
- finanziell verantwortbar.

So entstand ein komplexer Entwurf mit vielen Einzelergebnissen. In ihrer **Summe** können sie die Altstadt wieder lebendig werden lassen.

# 5. Nachhaltige Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge für öffentliche Räume

Im Uhrzeigersinn durchwandern wir nun mit Ihnen unsere Altstadt und stellen Ihnen unsere Vorschläge vor. In jedem Einzelfall mag es noch bessere Ideen geben. Zusammen bewirken die dreißig Vorschläge jedoch neue Lebensbedingungen in der Altstadt und ergänzen wesentlich die Sanierungen der Stadt und ihrer Bewohner.

## Übersichtsplan



Legende für nachfolgende Skizzen:

Vorhandenes Grün: Neues Grün:

## 01 Kornmarkt

*Der Kornmarkt wirkt derzeit nicht als Platz und dient lediglich zum Parken. Zukünftig soll er mehrere Funktionen vereinen: Treffpunkt, Ruhezone, Außengastronomie und Anwohner-Parken.*

Im südlichen Bereich kann der Kornmarkt vielfach umgestaltet werden. Nimmt man fünf Parkplätze weg, entsteht ein neuer Platz (ca. 200 qm) als Treffpunkt wie auch für Außengastronomie. Ein einheitlicher Bodenbelag und gepflegtes Grün wären wünschenswert. Den Fahrradständer von der Ecke Bauerngasse/Obere Straße sollte man an die Ecke Graben/Obere Straße verlegen.

Die Straße Am Graben sollte nur für Anlieger geöffnet und der Park-Suchverkehr durch die Obere Straße zwecklos werden. Zusammen mit einer kürzeren Ampelgrünphase in Richtung Obertor wird der südliche Kornmarkt ruhiger und einladend.

## 02 Oberer Wall (auf der Höhe des Kornmarktes)

*Der von Anwohnern zum Parken genutzte **Straßenraum** sollte nach einer neuen Fahrbahndecke **besser geordnet** und der **Turm** am nördlichen Ende **frei gelegt** werden.*

Die beiden der Stadt gehörenden Garagen am nördlichen Straßenende sollten entfernt und der Turm zugänglich gemacht werden. Falls dies nicht gelingt, sollte man wenigstens durch eine Natursteinmauer das Straßenende begrenzen. Wir begrüßen die Absicht der Sanierungsstelle, die Treppe vor dem Turm zu entfernen.

## 03 Martin-Luther-Platz

*Dieser Platz liegt sehr zentral und ist gleichzeitig vom geschäftigen Getriebe befreit: Ein naher **Ruhepunkt** mit historischen Gebäuden aus verschiedenen Jahrhunderten. Diese Eigenschaften sollten hervorgehoben und genutzt werden.*

Daher empfehlen wir den Platz westlich der Johanniskirche in eine blühende Anlage mit Ruhebänken zu verwandeln. Die drei Linden mit der kleinen Grünfläche sollten einbezogen werden. Lkw könnten dann nur noch am Friedrich-Rückert-Bau vorbei und südlich der vorhandenen „Schnur"-Bäume an die Rückgebäude der Zehntstraße anliefern. Die Lampenreihe wäre entsprechend zu versetzen.

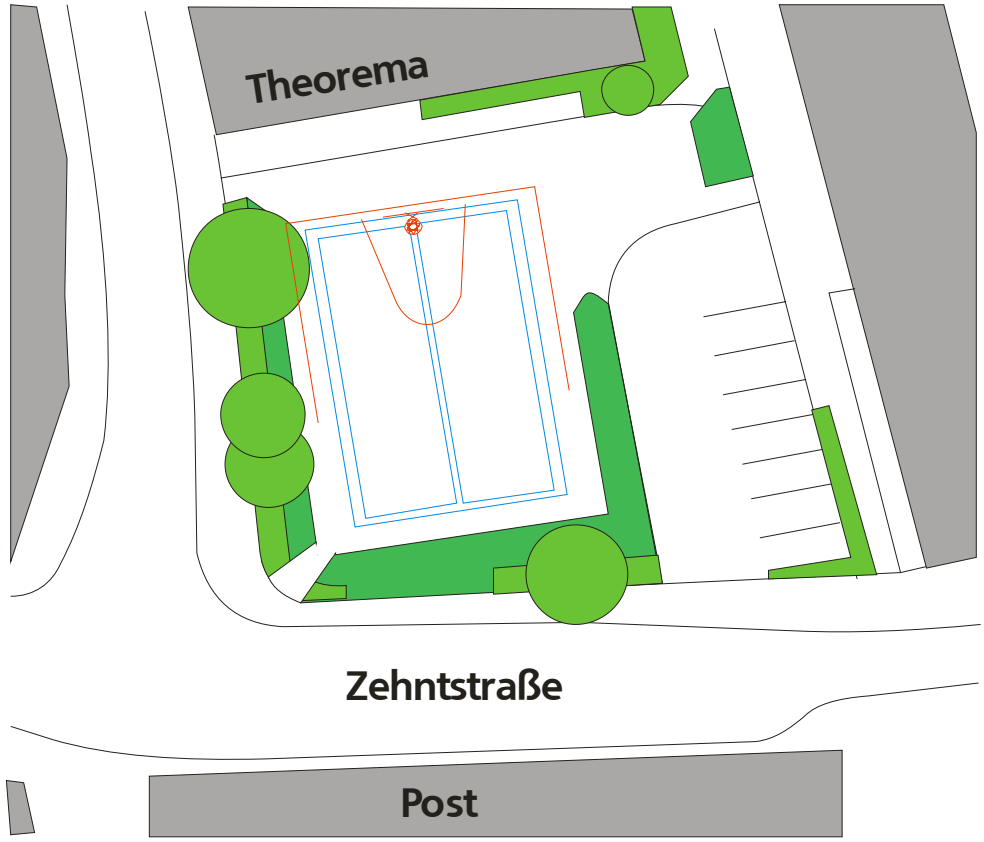
Allerdings müsste für das Johannisfest ein naher Platz gefunden werden, der sich auf dem derzeitigen Parkplatz zwischen der Post und dem Friedrich-Rückert-Bau anbietet. Dieser Platz (wir nennen ihn vorläufig „Neuer Postplatz") könnte belebter genutzt werden und - zusätzlich im Dezember - den vom Martin-Luther-Platz verdrängten Christbaumverkauf aufnehmen.

Zum Ruhen einladen sollte südlich der Johanniskirche ein „grüner Rahmen" vor dem evang. Jugendhaus (FlurNr. 919), in dem nach Bedarf, die Nutzer Tisch und Stühle stellen können. Die drei Linden am Kriegerdenkmal wären mit Bänken (Sicht zum Markt) in eine kleine Grünanlage zu integrieren. Die schiefe Ebene zum Markt sollte mit einer breiten Mitte ohne Treppen auf den Marktplatz führen, wobei sie, noch leicht erhöht, Fußgänger bevorrechtigend, die Zehntstraße quert. Die Ränder der schiefen Ebene könnten terrassiert, durch Blumenkübel beidseitig markiert, für ein außen bewirtschaftetes Café oder Ruhebänke genutzt werden. Dies erweitert den Marktplatz nach Norden, der mit Ständen und Buden rings um die Johanniskirche zu besonderen Anlässen ergänzt werden kann.

## 03 Martin-Luther-Platz

## 04 Neuer Postplatz (zwischen Zehntstraße und Friedrich-Rückert-Bau)

*Der zentrale, gut angebundene Platz sollte **vielfältig nutzbar** sein. Als Parkplatz nützt er den Bewohnern einer lebendigen Altstadt nichts - mit einer ebenen, freien Oberfläche kann er aber vielen dienen.*
Gleicht man das leichte Gefälle zur Zehntstraße hin aus, könnte der Platz zwischen dem Schülercafé und der Post zu Basketball, Petanque (Boccia), kleinen Sondermärkten (Flohmarkt, Christbaumverkauf, ect.), Festen (Johannisfest) und Versammlungen einladen. Eingefasst mit kleinem Rand und installierten Kühlrohren unter der Oberfläche, wird der Platz im Winter Eisläufer oder Eisstockschützen anziehen. Was für ein Angebot mitten in der Stadt!
Sicher wird der Platz tagsüber belebt sein. Das soll und kann er auch, weil kaum Wohnungen in der Nähe sind. Für die Gäste des Central-Hotels sollte allerdings ab 22 Uhr Ruhe einkehren.
Die Ränder des Platzes sind dem Umfeld anzupassen. Die östliche Parkhauszufahrt und mit ihr 7 (Kurzzeit-) Parkplätze für die Post müssen, bzw. können erhalten bleiben. Südlich und westlich können grüne Streifen zu den Straßen die Spielfläche mit kurz gehaltenen Büschen begrenzen und unmittelbar vor dem Café Theorema, Sitzplätze und eine kleine Bühne (Podest) den Platz aufwerten. Damit ihn Passanten zu unbesetzten Zeiten auf kurzem Weg zum Martin-Luther-Platz queren können, sollten wenige Stufen an der Süd-West-Ecke den Höhenunterschied überwinden.




## 05 Innenhof Obere Straße 8

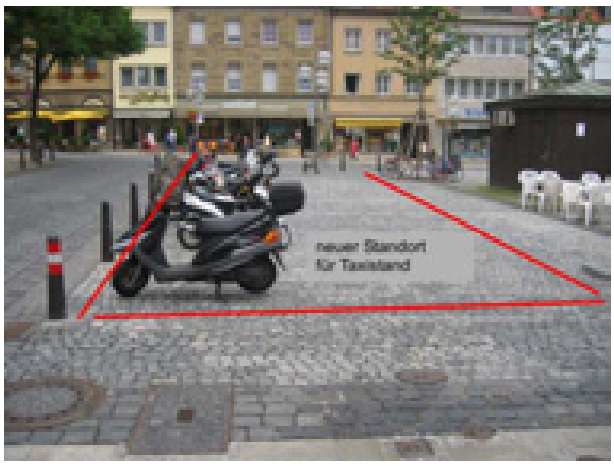
*Der Innenhof ist bereits einladend saniert.*
Um mehr Menschen dorthin zu bringen, sollten die schmalen Räume des Querbaus eventuell als Anlaufstelle publikumsstarker Vereine oder als Cafe genutzt werden.

## 06 Marktplatz

*Der Marktplatz sollte verschiedenen Aufgaben dienen. Wochenmarkt, Außengastronomie und Veranstaltungen belegen nicht hinreichend den Platz. Zukünftig sollten mehr freie Sitzecken geschaffen und mehr Außengastronomie möglich sein.*

Wo heute Taxis stehen, könnten qualitativ hochwertige Veranstaltungen stattfinden. Die Taxis fänden an der Markt-Nordseite platz, wo sie auch am Weihnachtsmarkt, Fischmarkt oder Weinfesten bleiben können. Die jetzt dort abgestellten Roller und Motorräder könnten vor den Geschäften Wiedemann/Come Prima parken (siehe Foto).

Die unschönen Kugelleuchten sollten komplett ersetzt werden. Fahnenmasten mit Flaggen der Partnerstädte und mobile Pflanzkübel anstelle der Taxistände würden den Platz schmücken. Das Fußgängerleitsystem sollte auf die ganze Altstadt ausgedehnt werden.




## 07 Krumme Gasse (beim Lindwurm)

*Die hier erweiterte Straße ist als Platz zu eng. Das wilde bzw. vorschriftswidrige Parken soll unterbunden werden.*

Die Gruppe schlägt vor, Pflanzkübel aufzustellen, um das Parken zu verhindern. Sie könnten von Anwohnern in Patenschaften gepflegt werden. Wegen der vielen Leitungen im Straßenbereich kann nicht direkt gepflanzt werden.

## 08 Innenhof Rittergasse

*Die öffentlichen Flächen des vorwiegend von Anwohnern genutzten Hofes sollten* ***leichter zugänglich*** *sein.*

Unsere Arbeitsgruppe unterstützt die Absicht der Sanierungsstelle, den Hof zusätzlich von der Rückertstraße her anzubinden.

# 09 Zürch

*Um die St. Salvator-Kirche und am Unteren Wall soll es gemütlicher werden.*
Vorschlag 1: Eine zusätzliche Ruhebank am Pfarrhaus in der Frauengasse.
Mit Blick auf die ehrwürdige St. Salvator-Kirche lässt sie Besucher entspannen und besinnen. Sie lädt wartende Eltern mit Blick zum Kindergarten oder Kirchenbesucher zum Ruhen ein. Wir haben festgestellt, dass die Bänke beim Schweinehirten sehr gut angenommen werden.
Vorschlag 2: Eine weitere Bank am Unteren Wall, rechts in der Nische des Treppenaufganges. Von dort blickt man wunderbar auf die Walltürme bis zum Paul-Rummert-Ring. Wenn der Untere Wall erst fertig begrünt ist, werden viele Spaziergänger an der St. Salvator-Kirche vorbei kommen und sich über Bänke freuen.

# 10 Unterer Wall

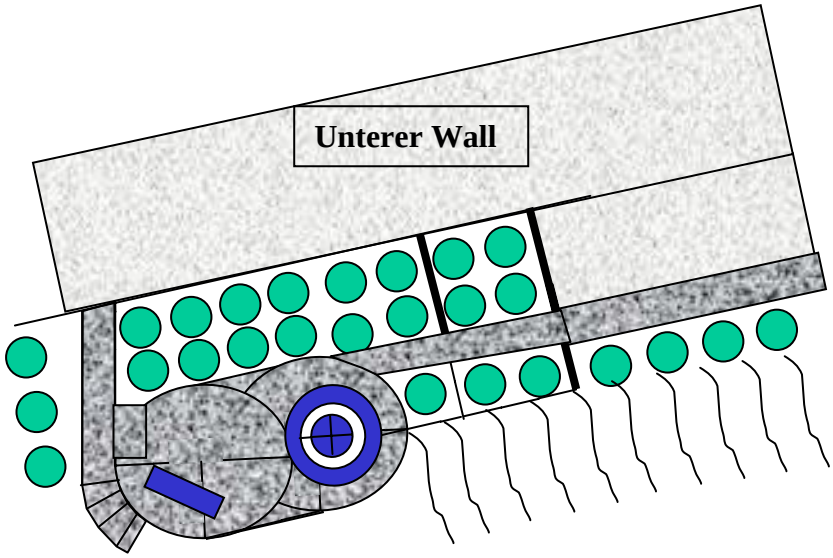
*Von der Aussichtterrasse an der süd-östlichen Stadtmauer des von üppigen Büschen befreiten Walls kann man den Blick zum Main und Stadtgraben genießen. Dieser Bereich sollte zum* ***Flanieren, Entspannen und Begegnen*** *einladen.*
Daher soll die Aussichtsterrasse vergrößert werden und mehr Bänke erhalten. Man wird dort gerne verweilen und auch vespern. Dann könnten auch Behinderte oder Familien mit Kinderwagen diesen Platz besuchen (Aktueller Zustand siehe Bild 1).
Außerdem sollte die geschotterte Straße und der angrenzende Parkplatz gepflastert werden, um nicht Besucher durch Staubwolken im Sommer und die Pfützen im Winter abzuschrecken.
Der Parkbereich sollte effizienter genutzt und ansprechender gestaltet werden. (Aktueller Zustand siehe Bild 2).
Auch könnte ein Fußweg mit Bänken direkt am Hang angelegt werden, der Spaziergänger ungehindert in den Stadtgraben blicken lässt. Dazu müsste der Parkplatz um ca. 1m versetzt oder der Fußweg im Grünen zum Hang hin angelegt werden (Aktueller Zustand siehe Bild 2).

Bild 1

Bild 2

**Mögliche Maßnahmen (siehe folgende Skizze):**

- 2 Parkplätze in Grünfläche umwandeln. D.h. die Stellfläche für Fahrzeuge verringert sich auf ca. 15 Parkplätze.
- Der befestigte Aussichtspunkt sollte von ca. 8 qm auf 32 qm vergrößert werden.
- Zusätzlich zu der Aussichtsbank könnte eine runde Sitzgruppe platziert werden.
- Fußweg im Parkplatzbereich anlegen.




# 11 Unterer Marienbach

*Der Main-Rad-Wanderweg führt über den „Unteren Marienbach". Durch einen Rast- und Informationsplatz beim Haus 14 sowie mit einer Bahnunterführung zum Unteren Wall werden Radtouristen in die Altstadt gelenkt.*
Für die Radwanderer sind deshalb Hinweise zur Altstadt bereits an der künftigen Bahnunterführung sehr wichtig. Der Durchstich sollte möglichst schnell erfolgen, dann könnte auch das WC-Häuschen am Marienbach (beim Centrum) Radfahrern dienen.
Das Haus 14 könnte in eine Gaststätte mit Radler-Pannenhilfe und die Schrebergärten gegenüber in einen grünen Radler-Rastplatz verwandelt werden. Der Kfz-Parkplatz östlich der Harmonie sollte als Rad-Parkplatz mit Gepäckschließfächern und „Info-Point" nutzbar sein. Neue Farbe am Vogelschutz-Vereinshäuschen, am Geländer zur Straße und an der Betonmauer zur Bahn werten die vernachlässigte Ecke auf und laden zum Besuch der Altstadt ein.

# 12 Rathausplatz

*Der Platz hinter dem Rathaus kann kaum verändert werden. Die Zufahrten zur Rathaustiefgarage und für die Feuerwehr beschränken die Nutzung.*
In der Spielecke sollte man das Pflaster durch einen unscheinbaren, ockerfarbigen Kunststoffbelag ersetzen. Die Baumscheiben sollten neu bepflanzt miteinander verbunden und die leer stehende Säule durch einen Baum ersetzt werden. Die Fläche um die Kastanie im Westen des Platzes sollte entsiegelt und begrünt werden. Damit gewinnt die Altstadt eine neue Ruhezone gleich neben dem Georg-Schäfer-Museum.

# 13 Schrotturm

*Der Platz zwischen Schrotturm und Altstadtcafe wie auch das Plätzchen westlich des Schrotturms sollten „altstadt"-typischer sein .*
Neben dem Seniorenbüro parken häufig Autos, auch im Bereich der Pfosten, verkehrswidrig. Dies beeinträchtigt die Außenbewirtschaftung, beengt Rollstuhlfahrer, Fußgänger und Fahrradfahrer und kann nur durch regelmäßige Kontrollen vom Ordnungsamt verbessert werden. Die Werbeplakate an den Gebäuden sollen zurückhaltender sein, der Schrotturm von beiden Seiten beleuchtet und der Platz vor dem Altstadtcafe für Besucher mit Kindern einladender werden.

# 14 Gutermannpromenade

*Die Gutermannpromenade ist noch zuwenig Aufenthaltsraum. Zwar säumen Industriedenkmäler den Weg vom neuen Bahnhalt „Schweinfurt-Mitte" zur Harmonie, aber sie lädt noch zu wenig zum Promenieren, Verweilen ein.*
Die Promenade muss das Mainufer schmücken. Ein sandiger Stadtstrand von etwa 300 qm östlich der Bahnunterführung zum Fischerrain könnte junge Bürger anlocken. In einem kleinen „Schifferhaus" wären Ausschank, öffentliche Toiletten und der Fahrscheinverkauf für das Meedämpferle unterzubringen und wenn man die Anlegestelle um 10 Meter mainabwärts verlegt, wird die Sicht vom Sandstrand besser. Westlich der Bahnunterführung sollte eine Kinderspielecke entstehen.

Eine Promenade mit neuen Bänken, ergänzt mit Pflanzkübeln und einheitlicher Beleuchtung sowie vom Fußweg aus lesbare Schilder an den Kunstobjekten wäre gut. Ein „Info-Point" kann Radfahrer auf den Fahrradparkplatz (15) über der Bahn hinweisen.

Beim neuen Bahnhalt könnte ein weiterer Kiosk stehen und die Maininsel sollte über die Schleuseninsel erreichbar sein.

## 15 Platz über der Bahn (Fahrradparkplatz)

*Der kleine Platz ist kaum zu verändern und für ortsfremde Radfahrer nur schwer zu finden.*

Das Areal muss deutlicher als Fahrradabstellmöglichkeit ausgeschildert werden. Ideal wäre ein Hinweisschild auf der Litfasssäule. Anders gestellte Bänke lassen weitere Fahrradboxen oder überdachte Fahrradständer zu (zwei Bänke genügen). Ein in die Mitte des Platzes gerückter Blumenkübel und eine neu gestaltete Bushaltestelle bringen optisch Vorteile.

## 16 Georg-Wichtermann-Platz (Alter Postplatz)

*Der Platz soll seinen südländischen Flair behalten und weiter so genutzt werden.*

Der Belag muss mit einer etwas besseren Bindung erneuert werden. In einer Platzecke ( evtl. Nordwesten) könnte man eine Federwippe aufstellen.

# 17 Brennöfen / Fischersteig

*Für das noch im Krieg zerstörte Gelände wird zurzeit ein Bebauungsplan erstellt, der neben einer Alten-Wohngemeinschaft (Gebäude mit ca. 15 Wohnungen / Antrag der Lokalen Agenda 21) eine* ***Reihe moderner Stadthäuser*** *vorsieht. In Höhe und Gliederung sollen sie sich an die vorhandene Bebauung anpassen. Der Innenbereich des Karrees soll* ***möglichst umfassend begrünt*** *werden. Unter dem Karree soll eine* ***Anwohner-Sammelgarage*** *entstehen.*

# 18 Alter Friedhof

*Der Alte Friedhof* ***soll bleiben wie er ist*** *und nur an wenigen Stellen aufgewertet werden.*

Stauden und Gehölzbeete könnten im südlichen Teil Akzente setzen und die Südseite des ehemaligen Wallturms durch Kletterrosen zieren. Die „Jahrzehnte-Beete" am Kriegerdenkmal sollten ergänzt und einzelne historische Grabsteine in der Umfassungsmauer sowie die Löwen am Eingang restauriert werden (Sponsoren?).
Der Weg zur Bahnunterführung ist im unteren Bereich seitlich abfallend und sollte für Rollstuhlfahrer kippfrei geebnet werden. Im oberen Bereich (zwischen den beiden Eschen) könnte eine Ausweichstelle für Kinderwagen oder Rollstühle den etwas schmalen aber guten Weg optimieren. Eine weitere Bank hätte dort Platz.
Die Betonmauer, parallel der Begrenzungsmauer zur Bahn, sollte entfernt und das östliche Tor geöffnet werden. Man könnte es auch durch umlegbare Pfähle ersetzen, damit Fahrzeuge des Grünamtes die zu vergrößernde Pflasterfläche erreichen, auf der im Herbst Laub zwischengelagert wird.

# 19 Rossmarkt

*Der Bushaltepunkt Rossmarkt ist von moderner Architektur geprägt und wenig begrünt. Durch den starken Busverkehr ist er kaum anders zu nutzen und kann lediglich optisch verbessert werden.*

Die Fassaden könnte man durch Kletter- und Kübelpflanzen begrünen. Die Schranne, die Rossmarktgaststätte, Papier Schmitt und Shop 99 böten sich an. An die Manggasse angrenzend könnte ein Baum gepflanzt werden.

## 20 Bauschhof

*Dieser Hinterhof ist nur schwer zu verändern. Er dient als „Durchgang“ zu verschiedenen Läden und könnte einladender gestaltet sein.*
Die Fassaden der Nordseite inkl. des Turmes könnten mit mehr Grün verschönert und der „Zweckbau“, der die Fa. Schlecker beherbergt, auf das umliegende Niveau angehoben werden.

## 21 Alte Synagoge

*Das Umfeld des Synagogen-Gedenksteins könnte noch weiter verbessert werden.*
Den Gedenkstein könnte man um 90° nach Westen drehen und zur Wand rücken. Im Westen der Fläche sollten ein oder zwei Bänke zum Verweilen einladen. Eine Gedenktafel aus Metall soll in den Plattenbelag eingefügt werden.
Auf der Grünfläche in der Parkplatzmitte und auf dem südwestlichsten Stellplatz sollten großkronige Bäume (Platanen?) gepflanzt werden. Sie beleben die öde Fläche hinter der Sparkasse.

## 22 Johannisgasse

*Wie in „Grüne Bänder“ vorgeschlagen, sollen auf der früheren Baukante der westlichen Johannisgasse Bäume die verlorene Fluchtlinie nachzeichnen und den begrünten Jägersbrunnen mit dem Alten Friedhof verbinden.*
Das „Abstands“-Grün zwischen den parkenden Pkws und der Hl. Geist-Kirche sollte dichter werden.

# 23 Schillerplatz

*Unmittelbar vor der Altstadt wird* ***ein offener, sonniger und blühender Platz*** *die „Durst"-Strecke zum ECE* ***überbrücken.*** *Vor dem (neu-)****barocken*** *Gerichtsgebäude soll* ***ein Teehaus*** *in einem kleinen* ***französischen Garten*** *(wie schon auf den Schanzen im 18. und 19. Jh.) einladen. Stilgerecht könnte man zwischen Rosen und Blumenrabatten um eine kleine* ***Pagode*** *sitzen - man sieht und wird gesehen - und kann sich auch im Winter in dem markanten Gebäude aufwärmen.*

Damit dies gelingt, muss der motorisierte Verkehr aus der südlichen Rüfferstraße weichen und die französische Gartenarchitektur bis zur Kreuzung Luitpoldstraße reichen. Dies erweitert den relativ kleinen Schillerplatz und gibt die nötige Ruhe. Auch die nördliche Rüfferstraße (Kunsthalle, Krankenhaus) wird dadurch ruhiger. Der reine Transitverkehr (etwa ein Drittel) wird auf den städtischen Ring verdrängt und dort nur unproblematisch den Verkehr vermehren (7 - 8 %). Da die Fußwege im französischen Garten drei Meter breit sind, könnten auch Rettungsfahrzeuge schnell zum nahen Krankenhaus durchkommen.

Ebenfalls sollte von der Kreuzung Schrammstraße/Rüfferstraße (Rondell mit Springbrunnen) eine Fußgängerpassage zur Siebenbrückleinsgasse geschaffen werden. Das Platz-Konzept kann man aber auch ohne diese Verbindung realisieren.

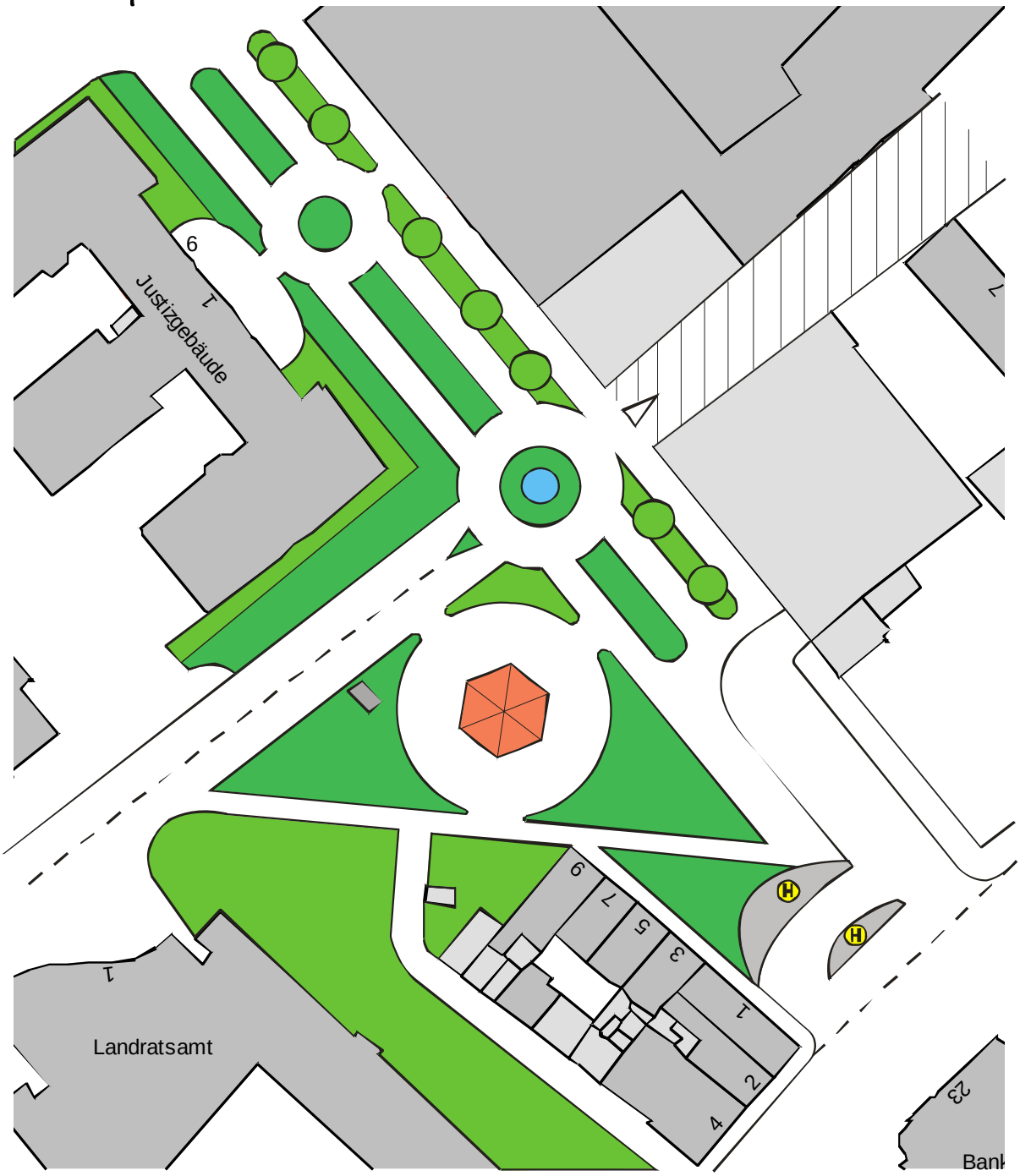
Für den neuen Bahnhalt sollen Busse störungsfrei im südlichen Schillerplatz, neben der Parkhauszufahrt in einer Schleife halten können. Werden einst die wenig zierenden Gebäude im Südwesten entfernt, könnte sich der französische Garten symetrisch auf diese Flächen erweitern.

J. Unser, Agenda 21

Französische Gärten auf den Schanzen 1834

Quelle: Uraufnahme Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Bayern

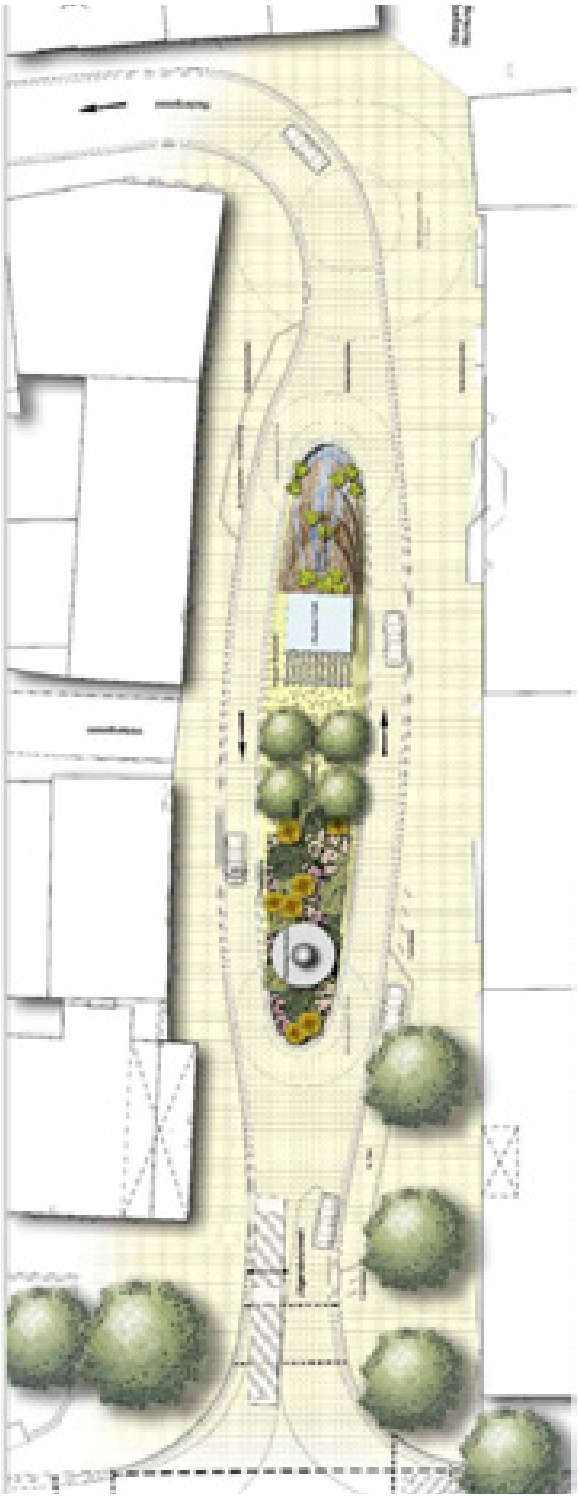
## 23 Schillerplatz



# 24 Jägersbrunnen

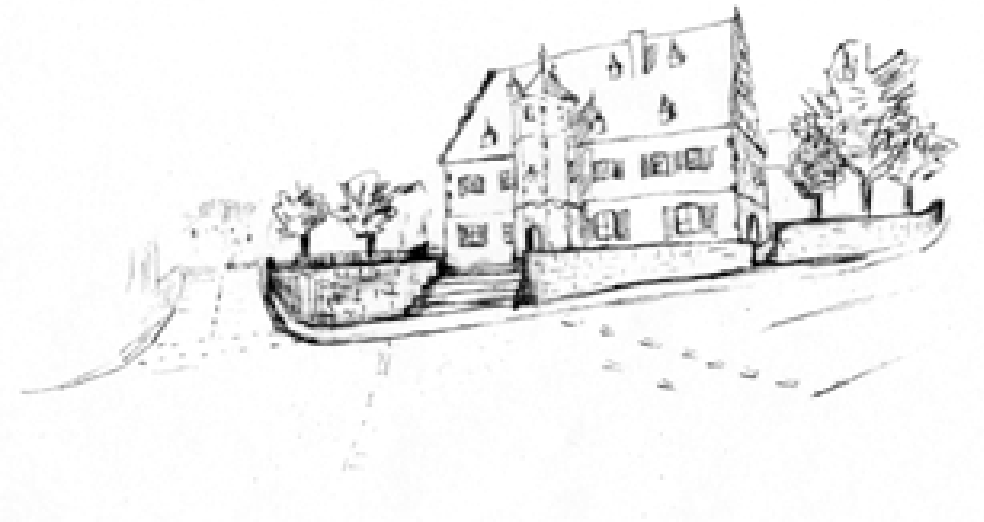
*Wie die Agenda schon in ihren „Grünen Bändern" vorschlug, soll am Jägersbrunnen die „**überbreite Fahrbahn auf ein sinnvolles Maß beschränkt**" und der gewonnene Raum zu einem „**gärtnerisch gestalteten Boulevard**" werden. Eine **begrünte Insel mit einem Brunnen** zwischen den Fahrbahnen erhebt die Gesamtfläche zum Platz.*

Eine Lösung, wie sie die Variante 3 der Planergruppe Neumann / Gusenburger vorschlägt (ohne Cafe) unterstützen wir gerne.



Planskizze AG Seib - Neumann/Gusenburger

# 25 Am Zeughaus

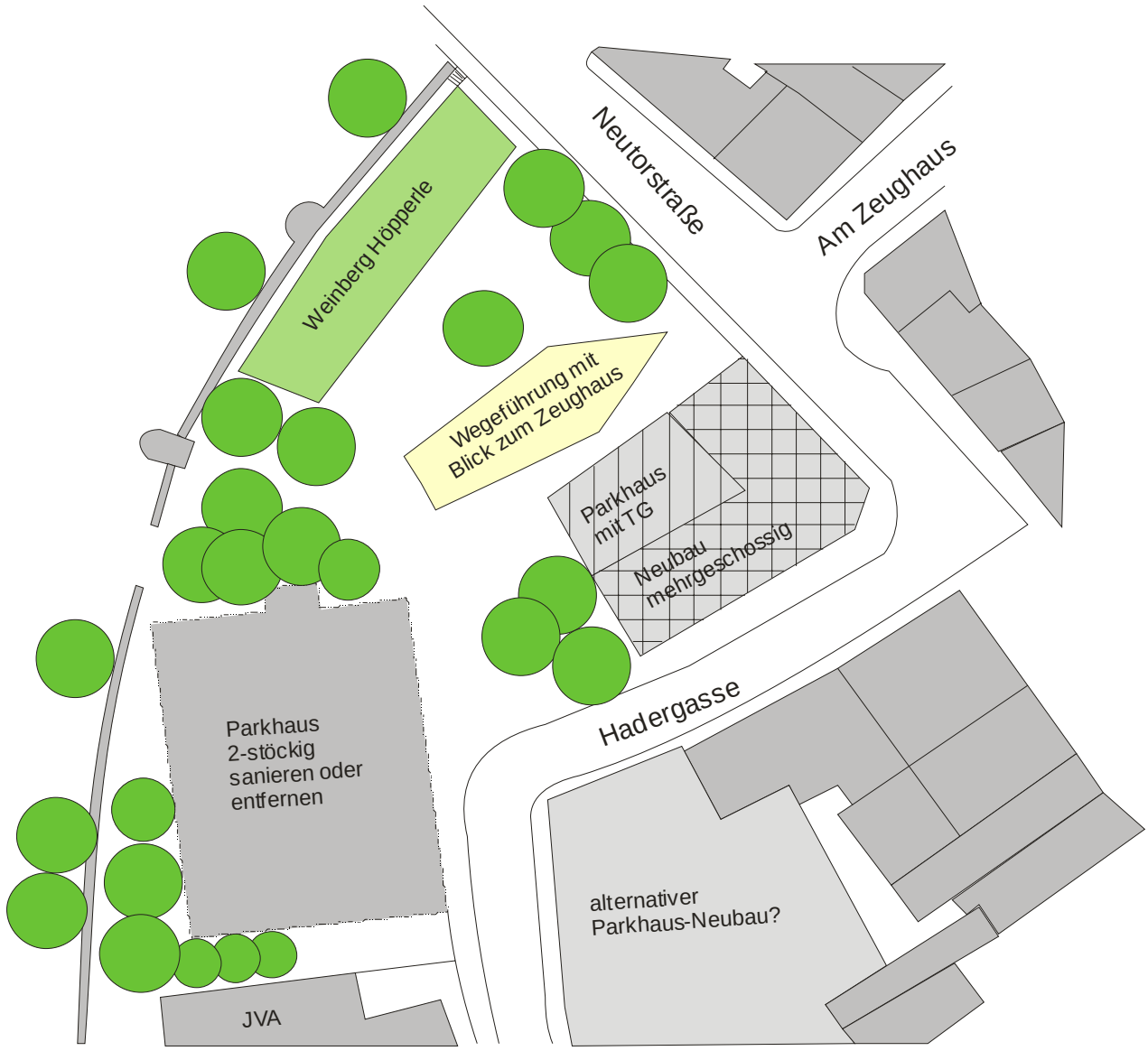


Um noch mehr freie Sicht zu erhalten, kann man die Terrassenmäuerchen durch begrünte und blühende Böschungen ersetzen.

*Das **Zeughaus** soll **hervorgehoben** das nördliche Sanierungsgebiet **schmücken** und auf drei Terrassen Anwohnern und Gästen **Platz zum Verweilen** bieten.*
Die beste Lage der nördlichen Altstadt wird wieder Menschen, nicht Autos gehören. Eine zentrale Freitreppe soll den freien Blick über die vorgelagerte Terasse auf den Renaissancebau führen. Erhöht und mit einer Sitzmauer vom vorbei fließenden Verkehr geschützt, mit Blumenbeeten geschmückt, werden sich die Bürger sicher gerne auf der breiten, ebenen und sonnigen Fläche vor dem markanten Gebäude treffen.
Das Gefälle rechts und links des Zeughauses soll ebenfalls durch jeweils eine kleinere Terrasse aufgehoben werden. Über die verkehrsberuhigte Straße nördlich des Zeughauses können Besucher von Gaststätten aus bedient werden.

# 26 Parkplatz Hadergasse /Wolfsgasse

*Der Parkplatz verhindert zurzeit andere Nutzungen. Er sollte tiefer gelegt und verkleinert werden. Auf seiner östlichen Ecke könnte ein Wohn- und Geschäftshaus entstehen, das den Blick vom Stadtmauerdurchbruch zum Zeughaus nicht verbaut. Das „Höpperle" könnte mit Wein bepflanzt werden.*
Für Anwohner sollte eine große Sammelgarage unter dem gesamten Grundstück geschaffen werden. Weitere Parkplätze für Altstadtbesucher könnten im sanierten oder einem neuen Parkhaus (Zufahrt von der Wolfsgasse) entstehen. Um den Jägersbrunnen zu entlasten, sollte man nicht mehr die Wolfsgasse durch die Hadergasse erreichen können.



# 27 Messeplatz/Chateaudun-Park

*Der Châteaudun-Park ist eine gepflegte Grünanlage entlang der Stadtmauer. Wege und ein großer Springbrunnen durchbrechen das Grün. Im Sommer nutzen Jugendliche rund um den Brunnen die Wiese. Ein paar kleine Eingriffe könnten den Park noch schöner machen.*

Die Beleuchtung der Stadtmauer sollte man am Durchbruch vorbei bis ans südliche Ende weiterführen. Bodenstrahler am Durchgangsbogen sollten die Passage nachts sicherer machen und hervorheben. Der Weg zwischen Durchgang und Theater sollte auf 1,50 Meter reduziert und längs mit Blumenrabatten bereichert werden. Den Plattenbelag südöstlich des Theaters sollte man ebenfalls auf etwa 4 Meter Breite begrenzen.

Verlegt man die beiden mittleren Parkreihen auf dem Messeplatz um jeweils einen Meter nach außen, könnten zwei attraktive Fußwege zwischen Kunsthalle und Theater mitten über den Messeplatz entstehen. Dieser sollte im Park gegenüber als ein leicht geschwungener, 1,5 Meter breiter Weg weitergeführt werden und könnte den Parkplatz mit der Theaterfreitreppe verbinden.

## 28 Östliche Ludwigstraße (Am Josefskrankenhaus)

*Hier kann man kaum eingreifen. Lediglich die grüne, nördliche Verkehrsinsel sollte attraktiver werden.*

## 29 Spitalseeplatz

*Der Spitalseeplatz soll, wie in „Grüne Bänder" vorgeschlagen, umgestaltet werden.*
Zusätzlich sollte man den geplanten See um eine Liegewiese erweitern.

## 30 Übergang Fichtelsgarten/Motherwellpark

*Der Übergang zwischen Fichtelsgarten und Motherwell-Park sollte durch farblich abgesetzten Asphalt oder einen „Bremshügel" sichtbar und sicherer werden.*

# 6. Gegen das Vergessen

Für unsere Altstadt unterstützen wir die bundesweite Initiative „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig. Sie läuft seit 1992 und hat bisher in 190 Ortschaften über 9000 Steine verlegt.
In Schweinfurt wirbt dafür die „Initiative gegen das Vergessen“, die 1999 im Rahmen der Kulturwerkstatt Disharmonie gegründet wurde. Mit ihr wollen wir, dass die Geschichte der Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes öffentlich wahrgenommen und aufgearbeitet werden kann. Dazu müssen Mahnzeichen sichtbar sein, um nicht zu vergessen.
Beispiele sind das Denkmal an der ehemaligen Synagoge in der Siebenbrückleinsgasse, das nun verbessert wurde und ein Gedenkstein für Zofia Malczyk, eine 18-jährige polnische Zwangsarbeiterin, die kurz vor Kriegsende in der Gustav-Adolf-Strasse erschossen wurde.
Das Konzept „Stolpersteine“ arbeitet mit kleinen „Gedenksteinen“, bzw. Pflastersteinen. Auffällig in den Gehweg eingelassen, „stolpert“ der Passant gedanklich und wird auf Schicksale verwiesen. Wo Opfer der Nazis wohnten oder untergebracht wurden soll auf Messing-Quadern Name, Daten und das Schicksal einer Person oder Familie lesbar sein. Es sollen möglichst alle Opfergruppen, die in Schweinfurt nachweisbar sind, einbezogen werden: Juden, Sinti, Roma, kirchlich und religiös Verfolgte, Schwule und Lesben, Widerständler, Demokraten verschiedener Parteien, Gewerkschafter, Kommunisten, Opfer der Euthanasie, u. a.. So weit wir wissen wurden aus unserer Stadt 90 Personen deportiert, davon etwa die Hälfte Schweinfurter Bürger. Deutlich mehr emigrierten und/oder wurden Opfer in anderen Städten und Ländern. Es können sicherlich nicht alle Opfer erfasst und gewürdigt werden. Es ist aber sicher im Sinne aller Opfer, wenn möglichst in jeder Straße der Altstadt, wo Opfer wohnten, ein Stolperstein erinnert.
Ihre Verlegung soll durch Patenschaften von Organisationen, Vereinen und Einzelpersonen finanziert werden, voraus-gesetzt der Stadtrat stimmt zu und eine örtliche Gruppe recherchiert und organisiert. Die Initiative gegen das Vergessen will dies in Schweinfurt anstoßen und setzt auf breite Unterstützung.

**Weitere Informationen:**

www.stolpersteine.com

www.stolpersteine-wuerzburg.de

www.zwangsarbeit-schweinfurt.de

# 7. Zusammenfassung und Bilanzen

Auch wenn der flüchtige Leser gerne auf die Zusammenfassung ausweicht und dabei viel geleistete Detailarbeit übersieht, wollen wir ihm die dreißig Orte in aller Kürze beschreiben. Wir hoffen, dass er neugierig geworden, sich doch noch das Ganze anschaut.

01 Der **Kornmarkt** wirkt derzeit nicht als Platz und dient lediglich zum Parken. Zukünftig soll er mehrere Funktionen vereinen: Treffpunkt, Ruhezone, Außengastronomie und Anwohner-Parken.

02 Der von Anwohnern zum Parken genutzte Straßenraum am **Oberen Wall** sollte nach einer neuen Fahrbahndecke besser geordnet und der Turm am nördlichen Ende frei gelegt werden.

03 Der **Martin-Luther-Platz** liegt sehr zentral und ist gleichzeitig vom geschäftigen Getriebe befreit: Ein naher Ruhepunkt mit historischen Gebäuden aus verschiedenen Jahrhunderten. Diese Eigenschaften sollten hervorgehoben und genutzt werden.

04 Der zentrale, gut angebundene **Neue Postplatz** sollte vielfältig nutzbar sein. Als Parkplatz nützt er den Bewohnern einer lebendigen Altstadt nichts, mit einer ebenen, freien Oberfläche kann er aber vielen dienen.

05 Der **Innenhof Obere Straße 8** ist bereits einladend saniert.

06 Der **Marktplatz** sollte verschiedenen Aufgaben dienen. Wochenmarkt, Außengastronomie und Veranstaltungen belegen nicht hinreichend den Platz. Zukünftig sollten mehr freie Sitzecken geschaffen und mehr Außengastronomie möglich sein.

07 Die hier erweiterte **Krumme Gasse** (beim Lindwurm) ist als Platz zu eng. Das wilde bzw. vorschriftswidrige Parken soll unterbunden werden.

08 Die öffentlichen Flächen des vorwiegend von Anwohnern genutzten Hofes im **Innenhof Rittergasse** sollten leichter zugänglich sein.

09 Im Bereich des **Zürch** soll es um die St. Salvator-Kirche und am Unteren Wall gemütlicher werden.

10 Von der Aussichtsterrasse an der süd-östlichen Stadtmauer des von üppigen Büschen befreiten **Unteren Walls** kann man den Blick zum Main und Stadtgraben genießen. Dieser Bereich sollte zum Flanieren, Entspannen und Begegnen einladen.

**11** Der Main-Rad-Wanderweg führt über den „**Unteren Marienbach**“. Durch einen Rast- und Informationsplatz beim Haus 14 sowie mit einer Bahnunterführung an der Unteren Wall angebunden werden Radtouristen in die Altstadt gelenkt.

**12** Der (**Rathaus-)Platz** hinter dem Rathaus kann kaum verändert werden. Die Zufahrten zur Rathaustiefgarage und für die Feuerwehr beschränken die Nutzung.

**13** Der Platz zwischen **Schrottrum** und Altstadtcafe wie auch das Plätzchen westlich des Schrotturms sollte „altstadt“-typischer sein .

**14** Die **Gutermannpromenade** ist noch zu wenig Aufenthaltsraum. Zwar säumen Industriedenkmäler den Weg vom neuen Bahnhalt „Schweinfurt-Mitte“ zur Harmonie, aber sie lädt noch zu wenig zum Promenieren, Verweilen ein.

**15** Der kleine **Platz über der Bahn (Fahrradparkplatz beim Museum GS)** ist kaum zu verändern und für ortsfremde Radfahrer nur schwer zu finden.

**16** Der **Georg-Wichtermann-Platz (Alter Postplatz)** soll seinen südländischen Flair behalten und weiter so genutzt werden.

**17** Für das noch im Krieg zerstörte Gelände **Brennöfen / Fischersteig** wird zurzeit ein Bebauungsplan erstellt, der neben einer Alten-Wohngemeinschaft (Gebäude mit ca. 15 Wohnungen / Antrag der Lokalen Agenda 21) eine Reihe moderner Stadthäuser vorsieht. In Höhe und Gliederung sollen sie sich an die vorhandene Bebauung anpassen. Der Innenbereich des Karrees soll möglichst umfassend begrünt werden. Unter dem Karree soll eine Anwohner-Sammelgarage entstehen.

**18** Der **Alte Friedhof** soll bleiben wie er ist und nur an wenigen Stellen aufgewertet werden.

**19** Der Bushaltepunkt **Rossmarkt** ist von moderner Architektur geprägt und wenig begrünt. Durch den starken Busverkehr ist er kaum anders zu nutzen und kann lediglich optisch verbessert werden.

**20** Der **Bauschhof** ist nur schwer zu verändern. Er dient als „Durchgang“ zu verschiedenen Läden und könnte einladender gestaltet sein.

**21** Das Umfeld des Gedenksteins „**Alte Synogoge**“ könnte noch weiter verbessert werden.

**22** Wie in „Grüne Bänder“ vorgeschlagen, sollen auf der früheren Baukante der westlichen **Johannisgasse** Bäume die verlorene Fluchtlinie nachzeichnen und den begrünten Jägersbrunnen mit dem Alten Friedhof verbinden.

**23** Unmittelbar vor der Altstadt wird ein offener, sonniger und blühender **Schillerplatz** die „Durst“-Strecke zum ECE überbrücken. Vor dem (neu-) barocken Gerichtsgebäude soll ein Teehaus in einem kleinen französischen Garten einladen. Stilgerecht könnte man zwischen Rosen und Blumenrabatten um eine kleine Pagode sitzen - man sieht und wird gesehen - und kann sich auch im Winter in dem markanten Gebäude aufwärmen.

**24** Wie die Agenda schon in ihren „Grünen Bändern“ vorschlug, soll am **Jägersbrunnen** die „überbreite Fahrbahn auf ein sinnvolles Maß beschränkt“ und der gewonnene Raum ein „gärtnerisch gestalteter Boulevard“ werden. Eine begrünte Insel mit einem Brunnen zwischen den Fahrbahnen erhebt die Gesamtfläche zum Platz.

**25** Das **Zeughaus** soll hervorgehoben das nördliche Sanierungsgebiet schmücken und auf drei Terrassen Anwohnern und Gästen Platz zum Verweilen bieten.

**26** Der **Parkplatz Hadergasse/Wolfsgasse** verhindert zurzeit andere Nutzungen. Er sollte tiefer gelegt und verkleinert werden. Auf seiner östlichen Ecke könnte ein Wohn- und Geschäftshaus entstehen, das den Blick vom Stadtmauerdurchbruch zum Zeughaus nicht verbaut. Das „Höpperle“ könnte mit Wein bepflanzt werden.

**27** Der **Châteaudun-Park** ist eine gepflegte Grünanlage entlang der Stadtmauer. Wege und ein großer Springbrunnen durchbrechen das Grün. Im Sommer nutzen Jugendliche rund um den Brunnen die Wiese. Ein paar kleine Eingriffe könnten den Park noch schöner machen.

**28** In der **östlichen Ludwigstraße** (Am Josefskrankenhaus) kann man kaum eingreifen. Lediglich die grüne, nördliche Verkehrsinsel sollte attraktiver werden.

**29** Der **Spitalseeplatz** soll, wie in „Grüne Bänder“ vorgeschlagen, umgestaltet werden.

**30** Der Übergang zwischen **Fichtelsgarten und Motherwell-Park** sollte durch farblich abgesetzten Asphalt oder einen „Bremshügel“ sichtbar und sicherer werden.

Wenn all diese Maßnahmen Bewohner in die Altstadt locken und diese nachhaltig beleben, verschwinden etliche Parkplätzen. Meist sind sie gebührenpflichtig, zeitlich begrenzt und nutzen fast ausschließlich Besuchern der Altstadt. Zusätzlich schlagen wir vor, in der Zehntstraße, Oberen Straße und auf dem süd-östlichen Kornmarkt bis auf drei Behinderten-Parkplätze alle Parkplätze zu streichen. Damit mindern wir unnötigen Parksuchverkehr und dienen den Anwohnern. In dem gewonnenen Raum können in der Zehnt- und Oberen Straße Radfahrer gegen den Einbahnverkehr fahren. Die direkten Ost-West- und Nord-Süd-Wege (zum Markt und zur Maxbrücke!) wären für den umweltfreundlichen Verkehr wieder frei. Dann könnte man die Spitalstraße in den Haupteinkaufszeiten (10 - 18 Uhr) nur für Fußgänger reservieren.
Für die „verdrängten“ Altstadt-Besucher gibt es ausreichend Parkhäuser in der Nähe. In der Altstadt arbeitenden Dauerparkern sollten zusätzliche, weniger störende Flächen angeboten werden. Wir schlagen vor:
Weitere auf dem Gelände der „alten Schreinerei“ ( + 65) und auf dem Platz der alten TG-Turnhalle ( + 170; Zufahrt Jahnstraße).
Bei Dauerparkplätzen in dieser Lage sind Gebühren von 60 Euro zumutbar (derzeitige Praxis innerstädtischer Unternehmen).

Außenbewirtschaftung in der Altstadt von Fulda

## Wie verändern unsere Vorschläge das Parkplatzangebot?

# Parkplatzbilanz

### Verlust

| Nr. | Ort | entfallen | bleiben | Anmerkungen |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Kornmarkt | 18 | | |
| 4 | neuer Postplatz | 34 | 7 | Kurzzeitplätze auf der Ostseite |
| 10 | Unterer Wall | 3 | | |
| 24 | Jägersbrunnen | 9 | 2 | für Taxen |
| 25 | Zeughaus | 80 | | |
| | Zehntstraße Süd | 14 | 3 | für Behinderte |
| | Zehntstraße Nord | 10 | | |
| | Obere Straße | 22 | | |
| | Kornmarkt Süd-Ost | 6 | | |
| | Rüfferstraße Süd-West | 8 | | |
| | Summe | 204 | 12 | |

### Neu

| | | | |
|---|---|---|---|
| Alte Schreinerei | | 65 | |
| TG-Gelände | | 170 | (bereits ca. 1/3 umgesetzt) |
| Hinzugekommen | | 235 | |

### Gesamtbilanz + 31

### Weitere Verluste

| | | | |
|---|---|---|---|
| 23 | Schillerplatz | 23 | durch ECE-Planung ausgeglichen |
| | Schrammstraße Ost | 11 | durch ECE-Planung ausgeglichen |
| 26 | östl. Parkplatz Hadergasse | | wg. Tiefgarage neutral |
| | Spitalseeplatz Ost | 43 | Bilanz für Grüne Bänder |
| | Summe | 77 | |

Fazit:
Gewinn und Verlust von Parkplätzen sind fast ausgeglichen. Im Grunde findet nur ein Flächentausch statt: Störender Verkehr verlässt die Altstadt und findet in fußläufiger Nähe oder in den Parkhäusern (auch in dem des ECE) neuen Raum. Die Funktionsfähigkeit der Gesamtstadt ist nicht im Geringsten eingeschränkt. Im Gegenteil: Sie gewinnt eine besser nutzbare Altstadt mit dauerhaften Bewohnern zurück, die sie rund um die Uhr beleben!

## Welchen neuen Zwecken dient der veränderte öffentliche Raum?

# Bilanz der neu genutzten Flächen in qm

| Nr. | Ort | Pflanzungen | Ruhen | Spielen | Außenbewirtschaftung |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Kornmarkt | 100 | 300 | 150 | 100 |
| 3 | Martin-Luther-Platz | 600 | 50 | | |
| 4 | neuer Postplatz | | | 500 | 100 |
| 9 | Zürch | | 10 | | |
| 10 | Unterer Wall | | 30 | | |
| 11 | Unterer Marienbach | | 250 | | |
| 14 | Gutermann-Promenade | | | 400 | |
| 17 | Brennöfen/Fischersteig | 500 | | | |
| 19 | Roßmarkt | 30 | | | |
| 23 | Schillerplatz | 2800 | 50 | | 500 |
| 24 | Jägersbrunnen | 100 | | | |
| 25 | Zeughaus | 200 | 500 | | 400 |
| | Summen: | 4130 | 1190 | 1050 | 1100 |
| | neue Nutzfläche: | 7470 | | | |

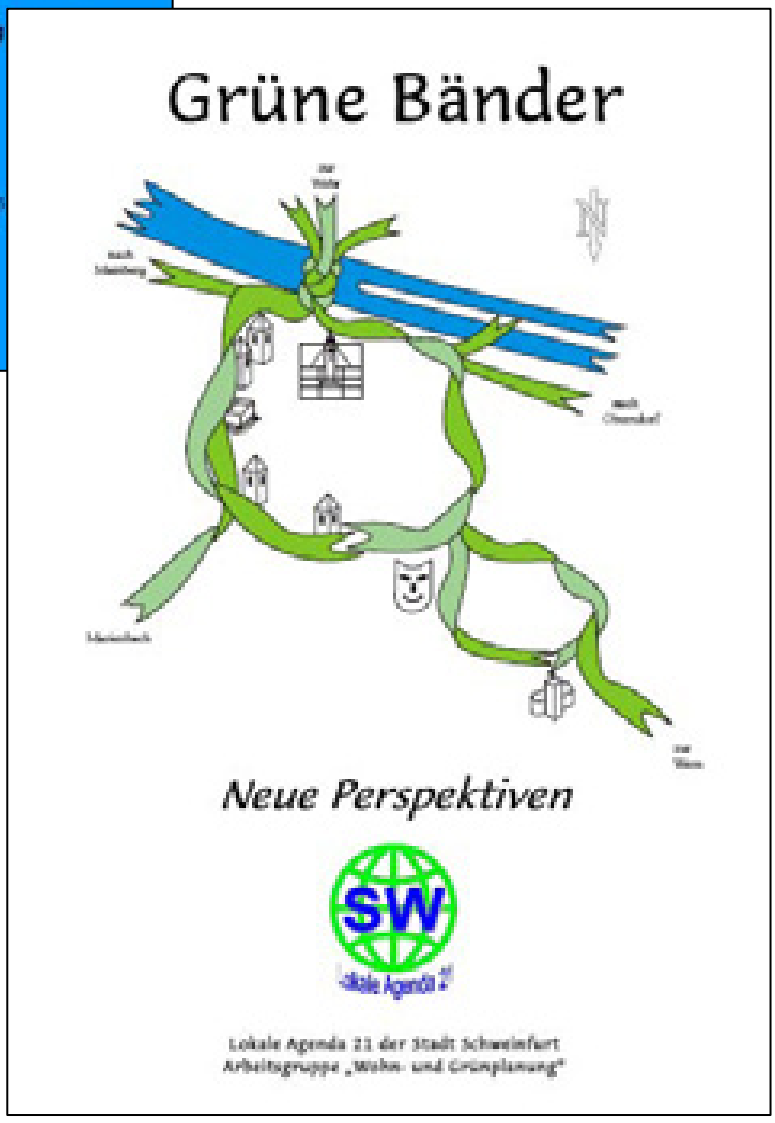
Fazit:
Mehr als die Hälfte des gewonnenen Raums (55 % ohne Spitalseeplatz!) wird bepflanzt. Dies Grün belebt die Altstadt. Für Zuzugswillige kann sie dadurch erst mit den grünen Umlandgemeinden konkurrieren.
Auf jeweils etwa 15 % der neuen Fläche können die Bürger sich bewegen, spielen, ausruhen oder bewirten lassen. Leben, das nach dem letzten Krieg auf vielen Gassen der Altstadt noch möglich war, findet wieder mehr Raum und mit ihm kehren Kinder in die Stadt zurück.

# 8. Literaturnachweise


1) STADT SCHWEINFURT, Statistische Vierteljahresberichte, Jhg. 1958 /2 und 1965
2) Statistische Mitteilungen der Stadt Schweinfurt, 4. Vierteljahr 1959
3) Entwicklung der Einwohner in den Stadtbereichen zwischen 1970 und 2005; Schweinfurt, 2006
4) E. LÖSCH, Die Schweinfurter Altstadt, S. 63 Schweinfurt 2001
5) G. SIMMEL, Soziologie, Bd. 2, S. 460 f Berlin 1908
6) E. RUPPERT, Simulation räumlicher Interaktion, S. 19 f Dortmund 1986
7) R. BARKER, z.B.: Ecological Psychology Concepts and Methods for Studying the Environment of Social Behavior, California 1968
8) E. GOFFMAN, z.B.: Behavior in Public Places, New York 1963
9) E. FROMM, Anatomie der menschlichen Destruktivität, S. 126 f Hamburg 1998
10) D. OBERMAIER, Möglichkeiten und Restriktionen der Aneignung städtischer Räume, Dortmund 1980
11) AGENDA 21, Quo vadis Schweinfurt? , S. 4 f Schweinfurt 2004

# 9. Anhang

Quo vadis Schweinfurt?
Thesen und Szenarien zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung
1833
1903
2003
2030
AG Nachhaltige Stadtentwicklung
Abschlussbericht
Widmung und Dank
1) Warum ein neuer Anstoß?
4) Mögliche Entwicklungsverläufe bis 2030
6) Literaturhinweise
7) Anhang


Grüne Bänder
Neue Perspektiven
SW
Lokale Agenda 21 der Stadt Schweinfurt
Arbeitsgruppe „Wohn- und Grünplanung"

# Quo vadis Schweinfurt? (bis 2030 )

## Kurzfassung:

Probleme und Krisen sind für Schweinfurt nicht neu, aber sie sind auch nicht verschwunden. Es gibt genug Gründe und Fragen um sie für den Zeitraum einer Generation zusammen zu reflektieren und daraus Schlüsse für eine gewünschte Entwicklung zu ziehen.
Für uns sind Prognosen „Wenn-dann-Aussagen", kein unabänderliches „So-wird-es-sein". Auch wollen wir für unser „System Stadt" **kein** selbstregulierendes Fließgleichgewicht auf einen Leitwert hin annehmen, wie es funktionale Theorien gerne tun. Wir versuchen die Entwicklung über unseren Leitwert „Nachhaltigkeit" zu steuern, der aber auch völlig verfehlt werden kann.
Insbesondere können die exogenen Einflüsse (kommunale Steuer- und Gebietsreform, Wirtschafts-Entwicklung und US-Truppenabzug) alle unerwünscht ver-laufen und fast alle städtischen Bemühungen zunichte machen. Sie können aber auch moderat oder erfreulich sein und der Stadt Gestaltungsraum lassen. „Hausgemacht", wenn auch im allgemeinen Trend, sind jedoch die Geburten- und Sterberaten unserer Bevölkerung. Deshalb muss sich unsere Wachstum gewöhnte Generation auf Rückgang einstellen und ihn gestalten.
Unsere alternativen Szenarien verbinden 22 Thesen mit sechs Maßnahmebündeln und lassen prognostische Schlüsse zu.

Unsere Thesen lauten:

1. These: Die Bevölkerung der Stadt und des Landkreises Schweinfurt wird um etwa 5 - 9% bis zum Jahr 2030 schrumpfen

2. These: Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung steigt.

3. These: Das durchschnittliche Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung stagniert oder nimmt leicht ab; ihre Investitionsbereitschaft sinkt.

4. These: Die Mieten stagnieren oder sinken leicht *(besonders im Mehrgeschoss-wohnungsbau)*.

5. These: Die Umsätze in Handel und Dienstleistungen im Stadtgebiet sinken inflationsbereinigt noch etwas stärker, d. h. um etwa 10%.

6. These: Auch bei steigenden Energiepreisen wird die Zahl der Pkw in der Region nicht abnehmen.

7. These: Die Zahl der Einzelhandelsbetriebe nimmt zwischen 10 und 20% ab (*wobei wahrscheinlich die Verkaufsfläche in der Stadt nicht kleiner werden wird*).

8. These: Die Stadt Schweinfurt wird bis 2030 nach wie vor von der Industrie geprägt sein, wenn auch der Anteil der Dienstleistungen steigt.

9. These: Die Handlungsfähigkeit der Stadt hängt sehr stark von der Steuerpolitik des Bundes und der Länder ab.

10. These: Die Stadt Schweinfurt wird bis 2030 nicht oder nur im geringen Umfang ihr Gebiet durch Eingemeindungen vergrößern können.

11. These: Bei einem Truppenabzug der Amerikaner gerät der Wohnungsmarkt unter extremen Preisdruck.

12. These: Die Gewerbegebiete „Hafen“ und „Hainig“ vergrößern kaum ihren Einzelhandel.

13. These: Im „Maintal“ entsteht außer einem großen Möbelgeschäft und Pkw-Firmen kein Einzelhandel.

14. These: Verarbeitendes Gewerbe, Industrie und zuarbeitende Dienstleister siedeln neu fast nur im Maintal. Der Richtwert von 70 Arbeitsplätzen pro Hektar wird nicht unterschritten.

15. These: Im Umland der Stadt entsteht nur wenig neuer Einzelhandel.

16. These: Die Ladenmieten stagnieren oder sinken bei zunehmendem Leerstand in der City.

17. These: Wegen des großen Überangebots an Gewerbe- und Industrieflächen in der Bundesrepublik, der Abwanderung der größeren Unternehmen in Billiglohn-länder und der begründet restriktiven Zulassung im Maintal (Thesen 13 und 14) werden dessen Flächen bis 2030 noch nicht erschöpft sein.

18. These: Die alten Industrieflächen in der Ernst-Sachs-Straße und Georg-Schäfer-Straße werden bis 2030 weiterhin von der Industrie genutzt, wobei die Beschäftigtenzahl dort abnimmt.

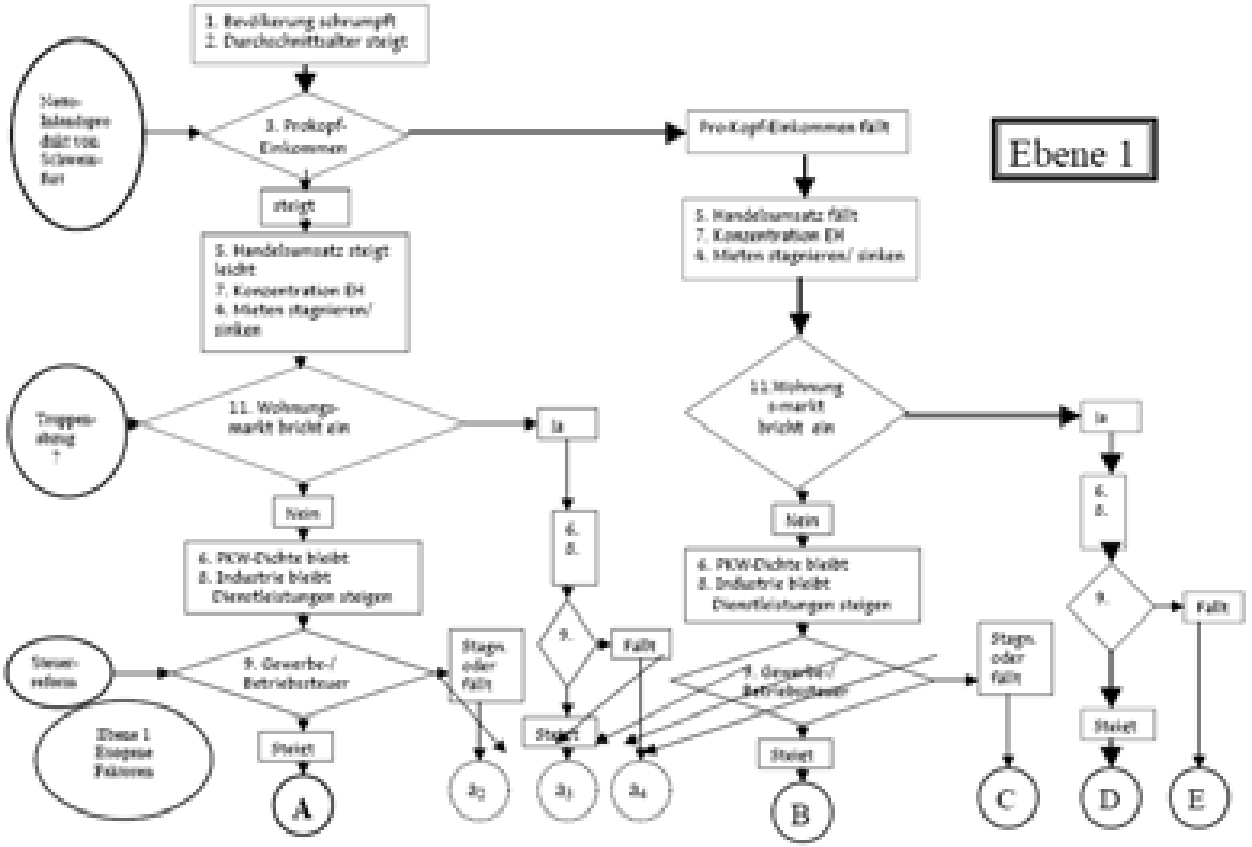
19. These: Die alten Industrieflächen in der Schrammstraße werden geräumt und durch Dienstleister neu gestaltet.

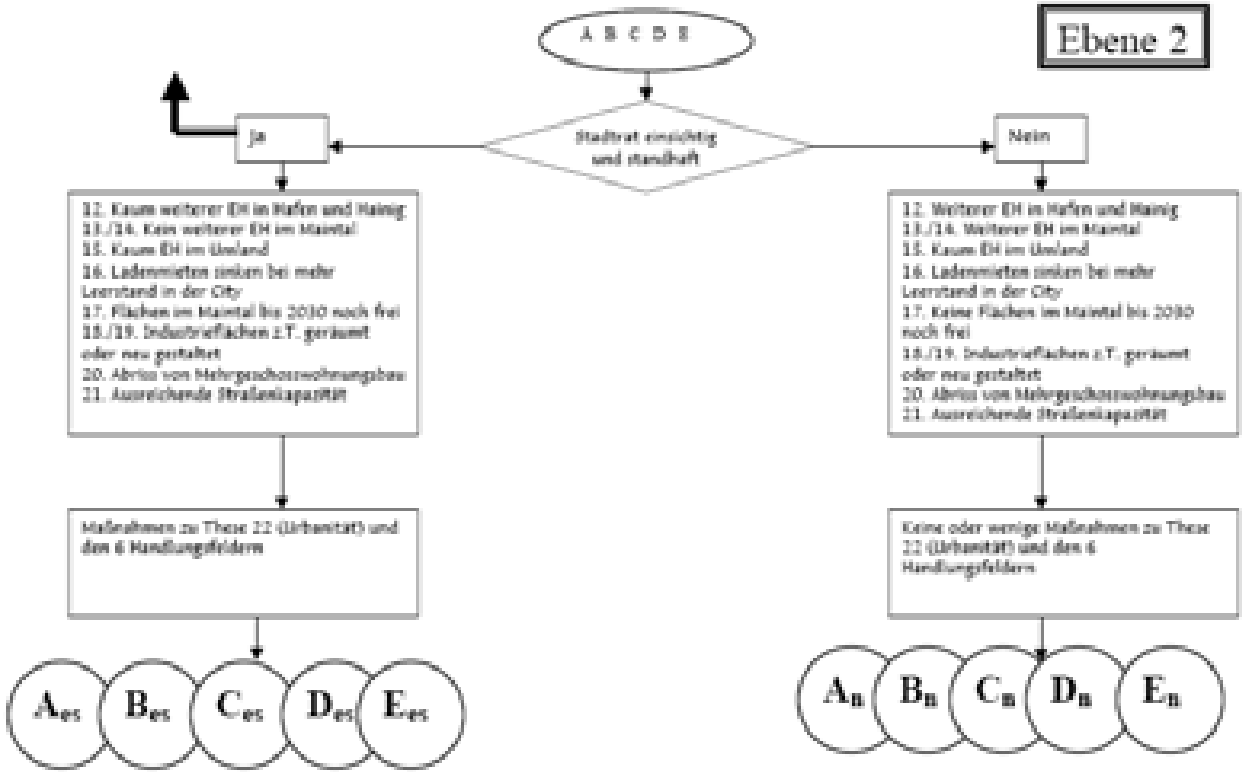
20. These: Sanierungsbedürftiger Mehrgeschosswohnungsbau steht zunehmend leer und wird abgerissen.

21. These: Bei leicht sinkendem Verkehrsaufkommen reicht die vorhandene Straßenkapazität. Sehr wenige neue Verbindungen sind noch möglich.

These 22: Urbanität entsteht nur aus einer intensiven Polarisierung von Öffentlichkeit und Privatheit. Die Altstadt benötigt deshalb ein räumlich gut gestaltetes, dichtes Einzelhandel- und Dienstleistungsangebot sowie gute Wohn-möglichkeiten.

In einer ersten Ebene gehen wir von einer sinkenden Bevölkerungszahl mit höherer Lebenserwartung aus und spielen nebeneinander und kombiniert die Außeneinflüsse auf die Stadt durch. Wir kommen zu acht Situationen, von denen wir fünf weiter verfolgen.
In der zweiten Ebene betrachten wir die möglichen Reaktionen des Stadtrats, die wir als „einsichtig/standhaft“ oder „nicht einsichtig/standhaft“ typisierten und mit den fünf Situationen kombinierten.



## Mögliche Zustände gegen Ende des Prognosezeitraums:

| **Stadtrat** | |
|---|---|
| einsichtig/ standhaft | nicht einsichtig/ standhaft |
| **Situation $A_{es}$** | **Situation $A_n$** |
| Bei relativ günstigen Bedingungen: Nachhaltige Umgestaltung der Stadt; zufriedene Bürger | Trotz relativ guter Bedingungen keine Lösung der städt. Probleme; Unbefriedigendes Weiterwursteln in der City und Leerstand in den älteren Wohnquartieren |
| **Situation $B_{es}$** | **Situation $B_n$** |
| Regionalwirtschaft angespannt; hoher Schuldendruck (Maintal) aber positives Klima, da positive Wirkungen der Maßnahmen in der City und den Wohnquartieren | Regionalwirtschaft angespannt; Krise der City; hoher Schuldendruck; Leerstand in den älteren Wohnquartieren; Spannung und Unzufriedenheit in der Bevölkerung |
| **Situation $C_{es}$** | **Situation $C_n$** |
| Regionalwirtschaft sehr angespannt, aber partielle Erfolge; Umgestaltung der Stadt verlangsamt; sehr hoher Schuldenanstieg; Verhandlungen über Eingemeindungen unabwendbar | Regionalwirtschaft sehr angespannt, leere Stadtkasse, sehr hoher Schuldendruck; noch mehr leerstehende Läden in der City; Leerstand in den älteren Wohnquartieren; Probleme mit Minderheiten; unsachliche Schuldzuweisungen, Streit |
| **Situation $D_{es}$** | **Situation $D_n$** |
| Regionalwirtschaft sehr angespannt, partielle Lichtblicke nur in der Bauwirtschaft; Einbruch, aber auch Stabilisierung des Wohnungsmarktes; hoher Schuldendruck; Stadt gerade noch gestaltungsfähig | Regionalwirtschaft sehr angespannt, hoher Schuldendruck; Zusammenbruch des Wohnungsmarktes, leerstehende Läden in der City, kaum mehr Investitionen; Probleme mit Minderheiten, unsachliche Schuldzuweisungen in Stadtrat und Öffentlichkeit |
| **Situation $E_{es}$** | **Situation $E_n$** |
| Regionalwirtschaft sehr angespannt, partielle Lichtblicke nur in der Bauwirtschaft; Einbruch, aber Teilstabilisierung des Wohnungsmarktes; verlangsamte Umgestaltung der City; höchster Schuldendruck; Handlungsfähigkeit der Stadt nur bei zusätzlichen Leistungen der Bürger | Regionalwirtschaft sehr angespannt, Zusammenbruch des Wohnungsmarktes, leerstehende Läden in der City, höchster Schuldendruck; wirtschaftliche und öffentliche Apathie ! In der Bevölkerung: Parteienverdrossenheit und Aggressionen gegen Minderheiten |

Wir haben keineswegs in Schwarz-Weiß gemalt, und können auch begründen, dass eine weitschauende, nachhaltige Stadtpolitik

- endogene Wirtschaftspotentiale fördern und damit regionale Probleme mildern, sowie
- die Einkaufs- und Wohnqualität in der Stadt deutlich bessern und damit junge, bauwillige Familien halten kann.

Beides stabilisiert die kritische Entwicklung.

Alle zehn Zustände sind möglich, wenn auch nicht alle gleich wahrscheinlich.

Wir können den „Schrumpfungsprozess“ gestalten, wenn wir auf Lebensqualität achten. Dies gibt Perspektiven und reizt zum Handeln. Nicht Resignation, sondern überlegte Zuversicht auf sinnvoll nachhaltige Ziele, verhindern schlechte Zustände und wir erreichen die Situation $\mathbf{B}_{es}$.

# Grüne Bänder

## Kurzfassung:

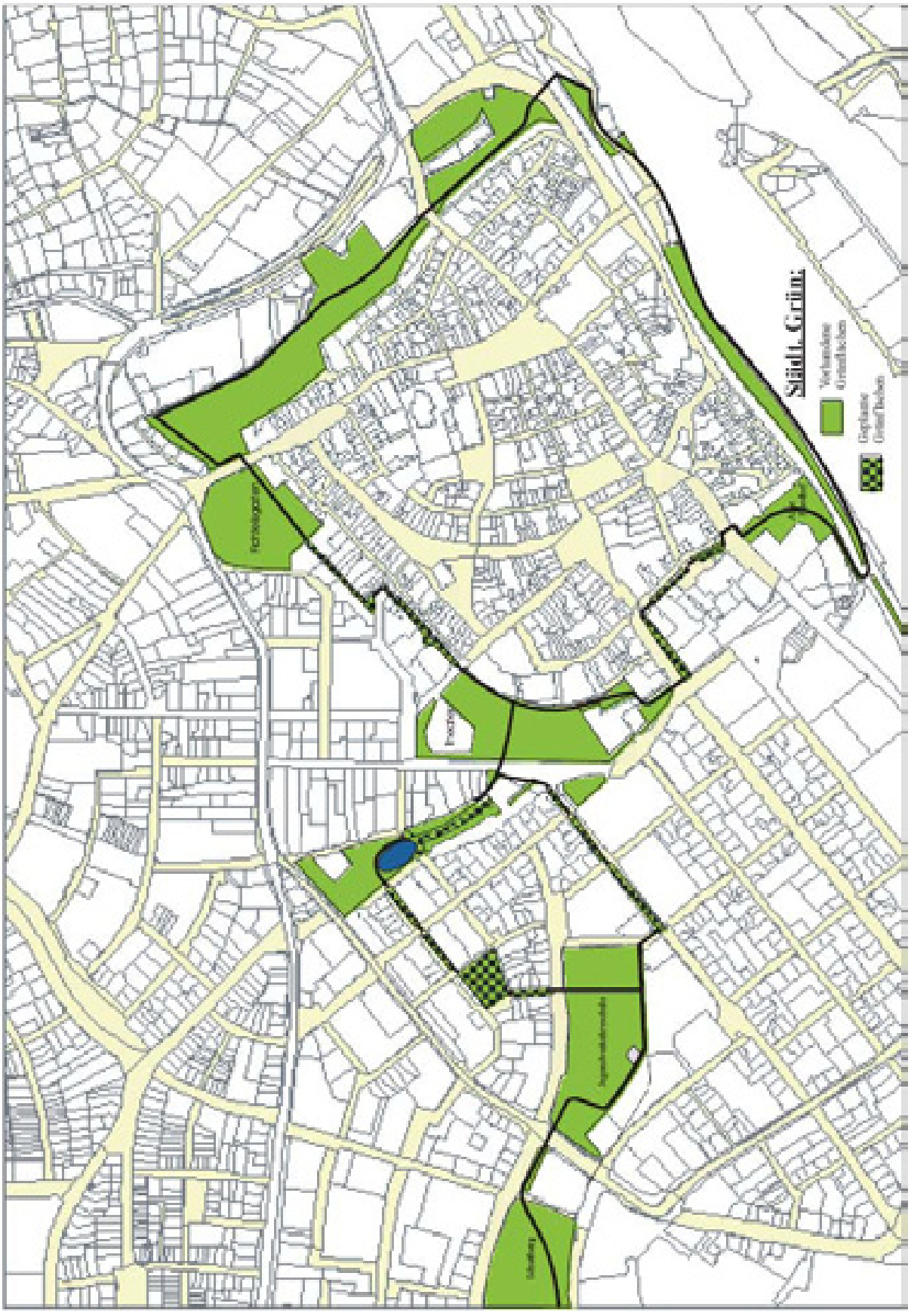
Der ruhige, möglichst im Grünen verlaufende Weg vom Obertor zur Grünanlage auf dem Schuttberg setzt den bestehenden Grünzug vom Unteren Wall über den Philosophengang und Motherwell-Park nach Westen fort. Dabei verzweigt der Weg sich ab dem Bunker am Spitalseeplatz in eine südliche und nördliche Route, die sich an der Jugendverkehrsschule wieder vereinen. Der weitere Weg vom Schutt-berg zur Wern wird hier noch nicht gedanklich fortgesetzt. Jedoch zweigen im Châteaudun-Park südlich zwei Wege ab, die die vom Horten/Kaufhof-Galeria unterbrochene Grünverbindung zum Main wieder schließen sollen.

Vom Philosophengang oder Motherwell-Park kommend soll der Weg über den Fichtelsgarten zum Châteaudun-Park führen. Es bietet sich ab Fichtelsgarten der alte Befestigungsgraben an, in dem die Stadt eine schmale Mauer besitzt. Der Weg könnte entlang der Mauer am Ende privater Gärten verlaufen, bevor er die Straße „An den Schanzen“ gegenüber dem Kindergarten erreicht. Danach sollte der Weg nördlich entlang der alten Stadtmauer mit einem Türmchen unter großen Bäumen zur Neutorstraße und dem Châteaudun-Park führen.
Solange dieser Weg nicht geschaffen werden kann, sollte ersatzweise der Weg vom Fichtelsgarten durch die östliche Gymnasiumstrasse und südlich um das Celtis-Gymnasium herum zur Neutorstraße und von dort zum Châteaudun-Park geführt werden.
Im Park dann entlang der Stadtmauer bis zum Durchbruch Hadergasse, danach Richtung Westen zum Übergang Rossbrunnstraße.
Hier bieten sich eine nördliche und eine südliche Variante an.

<u>Nordvariante</u>
Ab Übergang Rossbrunnstraße soll der Weg am Luftangriff-Denkmal vorbei zum Südteil des Spitalseeplatzes durch eine breite, begrünte Zone führen, in die die östliche Straßenhälfte und der anschließende Wäscheplatz bis zur Seestraße umgewandelt wird.
Der nördliche Teil des Spitalseeplatzes wird ebenfalls in eine Grünanlage umgestaltet, evtl. wieder mit einem Spitalsee, wobei der Aushub zum Lärmschutz gegen die Friedrich-Ebert-Straße verwandt werden kann.

Weiter führt der Weg durch eine zu beruhigende und zu begrünende Feldgasse (Spielstraße mit Bäumen). Über den Grünen Markt und den westlichsten Teil der Seestraße quert man die Friedrich-Stein-Straße zum Fußweg zwischen dem Bolzplatz und der Jugend-Verkehrsschule, wo man auf die Südvariante trifft.

# Übersichtsplan



Südvariante
Auf der zu begrünenden nördlichen Seite der Ludwigstraße nach Westen bis zum „Schwarzen Weg“. Rechts in diesen einbiegen und nach dem Haus Nr. 1 links dem noch unbenannten Fußweg folgen.
(Abschnitt 5):
Dieser „Grüne Weg“ verläuft südlich der Jugend-Verkehrsschule und nördlich des Augustinums, hinter dem Arbeitsamt vorbei bis zu einem Spielplatz. Vor dem Spielplatz biegt man rechts ab und geht bis zu einer rotblättrigen Pflaume. Danach links dem Trampelpfad bis zur Kreuzung Landwehr/Friedrich-Ebert-Str./ Friedrich-Stein-Str./Ignatz-Schön-Str. Auf der südlichen Seite der Ignatz-Schön-Str., vorbei an der Tankstelle quert man die Straße „Am Schuttberg“. Danach sollte ein neuer Weg um die zwei Robinien herum zur Treppe am Schutthügel führen.

Der Ringschluss:
Vom Châteaudun-Park soll der Weg am Ernst-Sachs-Bad vorbei durch die Grünanlage zum Main geführt werden. Dies kann auf zwei Routen erfolgen:
Die erste quert östlich den Jägersbrunnen und führt zur Johannisgasse. Dort sollen zwischen den Parkplätzen auf der westlichen Seite Bäume gepflanzt werden. Dann führt der Weg westlich der vorhandenen Baumreihe über kirchlichen Grund an der Heilig-Geist-Kirche vorbei bis zur Schultesstraße. Diese kann nur 30 Meter östlich an der vorhandenen Fußgängerinsel gequert werden. Von dort durch den Park des Alten Friedhofs, unter der Bahn hindurch zur Gutermannpromenade.
Die zweite Route geht direkt durch den französischen Garten zwischen Kaufhof und Gerichtsgebäude (vormals südliche Rüfferstraße), quert den begrünten Schillerplatz und kommt beim neuen Bahnhalt Stadt-Mitte zum Main.
Um auf der Promenade eine sichere Verbindung zum Unteren Wall herzustellen, könnte ein Steg entlang der Spinnmühle unter der Maxbrücke (Fern-Radwanderweg) ungefährlich bis zur Mündung des Marienbaches führen und dort die Bahn unterqueren. Bis dies möglich ist, wird der Weg zum Georg-Schäfer-Museum und dann durch den Zürch zum Stadtgraben am Unteren Wall führen müssen.

Stadt SCHWEINFURT
Zukunft findet Stadt

# Lokale Agenda 21 – eine Chance für unsere Zukunft!

Seit die Umweltkonferenz von Rio 1992 die Agenda 21 beschloss, hat sich das Wort „Agenda" immer weiter durchgesetzt. Inzwischen kann man die verschiedenen Agenda-Themen kaum noch überschauen. In keine Agenda setzen jedoch so viele Menschen und Staaten so viel Hoffnung wie in die „Agenda 21". Sie will weltweit in vielen Orten ökologisch, ökonomisch und sozial den Planeten für uns und unsere Kinder erhalten.

Die Schweinfurter Lokale Agenda 21 wird wesentlich durch ihre Arbeitsgruppen getragen. Derzeit sind es sieben, die sich mit Themen wie:

- Ökologisches Bauen
- Nachhaltige Stadtentwicklung
- Selbstbestimmtes Wohnen im Alter
- Barrierefreies Schweinfurt für Alle
- Energiebedarfsreduzierung bei Gebäuden
- Integration von Fremden
- Umweltprojekte an Schweinfurter Schulen

beschäftigen.

Die Lokale Agenda 21 der Stadt Schweinfurt thematisiert auch in Projekten, Ausstellungen und Veranstaltungen die Nachhaltigkeit.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.schweinfurt.de im Bereich Rathaus – Lokale Agenda 21. Surfen Sie doch mal herein!

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Haben Sie noch Fragen? Möchten Sie mitarbeiten oder eine neue Arbeitsgruppe gründen?

Bitte wenden Sie sich an:
Stadt Schweinfurt
Stabsstelle Lokale Agenda 21
Herr Günter Kopic
Rathaus, Markt 1
97421 Schweinfurt
Tel.: 09721 / 51245
Fax: 09721 / 51 889 245
E-Mail: agenda21@schweinfurt.de.